

Magazin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

LOBETAL

aktuell

Ausgabe 3/2024



**Für großartiges Engagement geehrt:
André-Ronny Junghanns**

Seite: 26

**Immer wieder schön:
Das Lobetaler
Jahresfest**

Seite: 8

**Immer wieder wichtig:
Protest für
Gleichstellung und
gegen Kita Kollaps**

Seiten: 22 und 32

**Immer wieder
Veränderung:
Abschied und
Willkommen**

Seiten: 14, 41 bis 43



04 Nachgedacht:
In der Tat: Liebe



08 119. Lobetaler Jahresfest:
Gemeinschaft. Vielfalt.
Begegnung.

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetel



Impressum:
Lobetel aktuell - Magazin der
Hoffnungstaler Stiftung Lobetel
für Mitarbeitende und Freunde.
Herausgegeben vom Bereich
Kommunikation und Spenden
im Auftrag der Geschäftsführung.
Erscheint fünfmal jährlich.
www: lobetel.de
www: facebook.com/lobetel

Spendenkonto:
IBAN: DE22 3506 0190 0000 2222 24, BIC: GENO DE D1 DKD
Bank für Kirche und Diakonie eG (KD-Bank)

Titelfoto:
Ehrenamtliches Engagement hält unsere Gesellschaft zusammen.
André-Ronny Junghanns ist immer wieder mit dem Technischen Hilfswerk im
Einsatz gewesen. Sei es im Ahrtal oder bei Waldbränden. Dafür wurde er geehrt.
Foto © Raimund Müller

V.i.S.d.P.: Wolfgang Kern
Bodelschwinghstr. 27
16321 Bernau
Telefon: 03338 - 66 17 81
Autoren: soweit nicht anders
bezeichnet Wolfgang Kern,
Namenskürzel: wk - Wolfgang Kern,
rm - Renate Meliß, ag - Andreas Gerlof
Fotos: soweit nicht anders
bezeichnet © HSt Lobetel
Layout: Carsten Wienhold
Druck: Druckerei Nauendorf
Redaktionsschluss der vorliegenden
Ausgabe: **01.07.2024**
Redaktionsschluss der kommenden
Ausgabe 04/2024: **20.09.2024**

Liebe Leserinnen und Leser,

Fortsetzung folgt. Die nächste Ausgabe von Lobetal aktuell kommt bestimmt. Sie erscheint im Oktober, mit Redaktionsschluss am 20. September. Ich kann Ihnen heute schon sagen, was Sie unter anderem darin lesen werden: 20 Jahre Geburtstagsfeier des Matthias-Claudius-Hauses, ebenfalls 20 Jahre Geburtstagsfeier des Wendepunkt in Rüdnitz, Jubiläum des Grenzwegs, Richtfest für das Hospiz in Wandlitz, Demokratie-Picknick in Lobetal, 30 Jahre Ukraine-Hilfe Lobetal, Einweihung des Hospizes in Bad Kösen. Bilder gibt es vom Empfang Anfang September, vom Tag der Freunde und Förderer am 14. September und von den Erntedankfesten an unseren Standorten. Auch personell gibt es wieder einiges zu berichten. Wir begrüßen die Leiterin des Bereichs Arbeit, Sigrun Thale, den Landwirt Thomas Götz sowie den Seelsorger des Lazarus Hospizes, Pfarrer Hans Bartosch. Wir schreiben über den Abschied von Pastorin Michaela Fröhling sowie von unserer theologischen Geschäftsführerin Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra.

Sie sehen, es wird nicht langweilig. Es gibt wieder viele Themen, die in den Kalendern stehen oder die nach dem Redaktionsschluss in dieser Ausgabe statt gefunden haben. Die Stiftung Lobetal ist eben ein lebendiger Organismus. Es liegt in der Natur der Sache, dass ständig etwas passiert. Gemeinsam gestalten wir die Welt: bunt, lebendig, vielfältig. Ich finde es großartig, wie pulsierend die Stiftung ist.

Und was ist bei Ihnen so los? Erzählen Sie es uns. Wir nehmen es gerne auf. So können wir unser Engagement teilen. Und bekanntlich: Durch Teilen wird Glück nicht weniger, sondern mehr. Ich erlaube mir, dieses Sprichwort abzuändern in: Durch Teilen wird Engagement nicht weniger, sondern mehr.

In diesem Sinne wünsche ich eine interessante und engagierte Lektüre.

Ihr

Wolfgang Kern
Leiter Kommunikation und Spenden



16 Feierliche Eröffnung:
Ein Ort der Begegnung und Teilhabe
in Eberswalde



20 110 Jahre:
Dreibrück feierte Geburtstag



28 Tag der Pflege:
Diakoniestationen präsentieren sich



36 Galerie aNdereRSeitS:
Neue Ausstellung 'ÜbergangsBlumen'

Erklärt:

- 04 Nachgedacht
In der Tat: Liebe
- 06 Aus der Geschäftsführung

Aus der Stiftung

- 07 Hussitenfest:
Lobetel war mit dabei.
- 08 Rückblick:
119. Lobetaler Jahresfest
- 12 Einführung: Jeannette Pella
als neue Geschäftsführerin
der HStL
- 14 Abschied: Martin Wulff

Aus den Einrichtungen

- 15 GPVA Berlin: Neuer
Standort in Charlottenburg
- 16 Eröffnung:
Ort der Begegnung und
Teilhabe in Eberswalde
- 18 Neues aus dem
Pflegeheim Freudenquell:
Jahresfest und Weltrekord
- 19 Dreibrück:
Energetische Sanierung

- 20 110 Jahre: Dreibrück
feierte Geburtstag
- 22 Protesttag zur Gleichstellung:
Gleiche Rechte für alle
- 23 „Cup der Hoffnung“
Fußballturnier in Lobetal
- 24 Glockenberg in Lobetal:
Experte in Sachen Schafwolle
- 26 Engagement beim THW:
André-Ronny Junghanns geehrt
- 27 Teilhabeangebote: Fortbildung
im Martin-Gropius-Krankenhaus
- 28 Tag der Pflege: Diakoniestationen
präsentieren sich
- 29 Suchthilfe:
Frühlingsfest gefeiert
- 30 Fürstenwalde: Begegnung beim
Sommerhoffest
- 31 Migrationssozialarbeit:
Flüchtlingshilfe in Guben
- 32 Lobetaler Kitas:
Protest gegen Kita-Kollaps
- 33 Digitale Teilhabe:
„Internet für alle“
- 34 Rabbits aus Eberswalde:
Neueröffnung Fußballplatz

- 35 Diakonische Schulen Lobetal:
Absolventinnen und Absolventen
erhielten Abschlusszeugnisse
- 36 Galerie aNdereRSeitS: Neue
Ausstellung ‚ÜbergangsBlumen‘
- 37 Brandenburg zeigt Haltung.
Lobetel mit dabei.
- 38 Neues: Hoffnungstaler Werkstätten
- 40 Interview: Marcello Kempa

Personalia

- 41 25 Jahren Ortsvorsteher:
Dr. Hans-Günther Hartmann
verabschiedet
- 42 Lazarushaus Waltersdorf:
Abschied und Neubeginn
- 43 Neue Funktion: Arne Breder
- 44 Personalmarketing: Weitersagen
- 45 Wir gratulieren

Bewußt leben und mehr...

- 46 App gegen das Insektensterben
- 47 Mobilitätskonzepte
- 48 Tipps: Was tun gegen Hitze?
- 49 Gesundheitstage im Oktober
- 50 Kurz berichtet



Fotos © Frederic Schweizer

Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra



Lobetaler Jahresfest – Übergabe der Jahresfestmedaillen

Nachgedacht:

In der Tat: Liebe

In der Tat: Liebe. Das war das Motto für unser Jahresfest. In der Tat: Die Liebe ist das Wichtigste im Leben. Sie verbindet uns mit anderen. Sie macht das Leben schön und reich, weit und tief. Die Liebe lässt das Herz weich werden. Sie ist stärker als die Angst.

Die Liebe kommt manchmal in Rosarot. Die Verliebtheit, im Frühling oder Sommer. Die ganze Welt scheint dann in ein anderes Licht getaucht. Alles aufregend, ungewohnt und schön. Es fühlt sich an, als hätte man Schmetterlinge im Bauch und im Kopf.

Zweitens die Liebe in der Familie. Unter Wahlverwandten, Freunden,

Gleichgesinnten. Die Sympathie zwischen Menschen. Diese Liebe ist wie das Rückgrat eines Menschen. Sie gibt dem Leben Halt und versorgt es mit allem, was man braucht, um gesund und munter zu sein.

Schließlich ist da eine dritte Liebe. Die ist nicht so sehr ein Gefühl, sondern eine Einstellung. Eine Haltung. Diese Liebe hat sich entschieden, andere Menschen zu lieben, einfach, weil sie Menschen sind. Diese Liebe sieht jeden Menschen als einzigartig an. Als besonders. Sie achtet jeden Menschen, so wie sie oder er ist. Gleichzeitig weiß diese Liebe, wie sehr Menschen auf die Hilfe von anderen angewie-

*sen sind. Jede und jeder. Der eine mehr, die andere weniger. Diese Liebe ist bereit zu helfen, wo immer es geht. Es ist die Nächstenliebe, ein Kennzeichen des christlichen Glaubens. Mehr noch: Sie ist ein Glutkern. **Nächstenliebe: Liebe und Tat.** Das eine gehört zum anderen, sodass am Ende die tatkräftige Liebe steht.*

Menschen dafür zu begeistern – das war das Herzensanliegen von Jesus. Zweierlei war ihm wichtig. Zum Einen: „Gott ist ganz nah bei uns. Gott liebt uns. Er unterstützt uns und hilft uns. Gut durch den Tag zu kommen, durch die Woche, das Leben. Das Schöne zu sehen und das Schwere zu ertragen.“

Seine zweite Botschaft ist: „Schaut, es gibt so viele Menschen, die Hilfe brauchen. Dafür brauchen wir Menschen, die helfen wollen. Die für andere da sein wollen.“ Der Glaube an Gott ist keine bloße Idee. Er ist immer ganz konkret. Wenn er bloß im Kopf bleibt und dort bewegt wird, ist er wertlos. Der Glaube drängt zur Tat. Er kann gar nicht anders.

Oder um es anders zu sagen: Die Tat ist durch den Glauben bedingt. Wer anderen Menschen helfen will, braucht dazu einen Grund, eine Grundlage. Eine Kraft, die hilft zu helfen. Der Glaube an Gott ist so eine Kraftquelle.

Deshalb ist die Nächstenliebe richtig auf Zack. Sie schaut, wo die Not groß ist. Ihr fällt auf, wo Hilfe nötig ist. Meist muss man nicht lange suchen. Wer die Augen nicht verschließt, findet die Not ganz schnell. Also: Augen auf!

Die Nächstenliebe will, dass sich die Dinge ändern. Sie sagt: Das ist zwar jetzt so, es könnte aber auch ganz anders sein. Besser. Und sie weiß, dass sie Dinge verändern kann. Jede und jeder kann etwas

tun. Auf jede und jeden kommt es an. Auf Dich wie auf mich!

Pastorin
Andrea Wagner-Pinggéra



Lobetaler Jahresfestmedaille

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Mitarbeitende,

die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal setzt sich aktiv ein für den respektvollen Umgang untereinander. Und das nicht erst seit heute. Es ist längst formuliert in unsrem Leitbild und zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte unserer Stiftung. Menschen, die bei uns leben und arbeiten, sollen wissen: Die Stiftung bietet einen verlässlichen Schutz vor Gewalt und Diskriminierung. Dies haben wir in einem Verhaltenskodex festgehalten und beschlossen.

Nun liegt der Verhaltenskodex vor. Mit dem Verhaltenskodex machen wir unmissverständlich deutlich: Gewalt und Diskriminierung gegenüber den Menschen, die unsere Angebote nutzen und Mitarbeitenden ist in jedem Fall und ausnahmslos inakzeptabel. Wir gehen gegen derartige Vorfälle vor und unternehmen alles, damit dies ausgeschlossen ist. Es gilt: Null-Toleranz gegenüber Gewalt und Diskriminierung.

Der Verhaltenskodex ist verbindlich. Warum? Es ist nicht beliebig, wie wir das Wohl der Menschen im Blick haben, für die wir Angebote und Dienstleistungen bereitstellen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Menschen, die wir begleiten und die im weitesten Sinne unsere Dienste in Anspruch nehmen, müssen sich darauf verlassen können: Es spielt keine Rolle, welcherlei Geschlecht, Herkunft, Religion, Lebenssituation oder andere persönlichen Merkmale sie prägen. Wir versichern uns gegenseitig, dass eine Kultur der Wertschätzung und des Respekts unseren Alltag und die Arbeit leitet.

Deshalb verankern wir den aktualisierten und erweiterten Verhaltenskodex nachhaltig in unserer Stiftung. Uns ist wichtig, dass wir uns immer wieder vergewissern, wozu wir uns verpflichtet haben. Sie werden in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten von Ihren Leitungen weitere Informationen erhalten und gebeten werden, unsere gemeinsame Basis mit Ihrer Unterschrift zu bestätigen.

Lassen Sie uns gemeinsam ein Zeichen setzen für eine Gesellschaft, die von einem Klima des Respekts und der gegenseitigen Achtung geprägt ist.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit und Ihr Engagement für unsere gemeinsamen Werte.

Jeannette Pella

Jeannette Pella
Geschäftsführerin

Andrea Wagner-Pinggéra

Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra
Theologische Geschäftsführerin



Theologische Geschäftsführerin
Andrea Wagner-Pinggéra | Geschäftsführerin Jeannette Pella

Warum ist uns das wichtig?

Erstens: Hilfebedürftige Menschen, Kinder und Jugendliche, Frauen, LGBTQ+, Menschen mit Einschränkungen, mit Erkrankung oder mit dem Bedarf an Pflege, Menschen mit Migrationshintergrund haben ein hohes Risiko, von Gewalt betroffen und Gewalt ausgeliefert zu sein. Gewaltvorfälle kommen überall vor. Auch in Institutionen, die schützen und helfen sollen. Das kann offen oder ganz verdeckt sein. Deshalb werden wir aktiv, um Schutz vor Gewalt zu garantieren. Die Menschen, die wir begleiten und unterstützen, haben einen Anspruch darauf, dass wir präventiv, informierend, intervenierend und begleitend tätig werden.

Zweitens: Neue und erweiterte gesetzliche Anforderungen zur Erstellung und Umsetzung aktualisierter Gewaltschutzkonzepte im Bundesteilhabegesetz (BTHG) und im Kinder- und Jugendstärkungsgesetz sind an uns herangetragen worden.

Drittens: In jüngster Vergangenheit wurde unser Blick geschärft gegenüber jeglicher Form von sexualisierter Gewalt. Dazu war die ForuM Studie der Evangelischen Kirche und der Diakonie ein wichtiger Impuls. Sie zeigt noch einmal: Kirche und Diakonie üben sexualisierte Gewalt gegenüber Menschen aus.

Das alles sind die Gründe, weshalb wir unsere bestehenden Konzepte intensiv geprüft und weiterentwickelt haben. In vielen Runden haben wir uns damit beschäftigt, Gespräche geführt, uns mit der Gesamtmitarbeitervertretung im Verbund ausgetauscht.



Traditionell nimmt die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal am Festumzug des Hussitenfestes teil.

Beste Laune beim Festumzug des Hussitenfestes

Bernau, 1. Juni 2024, 10 Uhr vormittags. Heute ist der Festumzug beim Hussitenfest. Auf dem Hof des „Login“ in der Ullitzka Straße versammeln sich Frauen und Männer aus dem Bereich Teilhabe, Mitarbeitende und viele andere beladen den Wagen für den Festumzug. Um 10.30 Uhr setzt sich der Wagen in Bewegung Richtung Aufstellplatz in der Eberswalder Straße.

Die Stadt ist bereits in Feststimmung. Menschen drängen sich an den Straßenrändern, überall herrscht aufgeregtes Gewusel. Der Zug, der die Gründung des Vereins Hoffnungstal im Jahr 1905 darstellt, hat seinen Stellplatz gefunden. Ein elegant gekleideter Herr in schwarzem Frack mit Zylinder und Gehstock marschiert über die Straße. Es ist Pastor Friedrich von Bodelschwingh, alias Andreas Rohr, begleitet von seiner „Gattin“

in einem schwarzen Spitzenkleid und breitem Hut. Sie stellt Kaiserin Augusta Viktoria dar, die 1905 bei der Gründung des Vereins Lobetal anwesend war. „Ich spiele Herrn von Bodelschwingh seit 2010“, erklärt Herr Rohr, lüftet den Zylinder und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Hingucker: Schwestertracht

Weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer versammeln sich um den Wagen mit dem Plakat des Gründungstages. Darunter sind vier Bewohner der Wohnstätte am Sydower Feld, die in den Werkstätten der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal arbeiten. Auch Jürgen Frey und Sigfried Abraham von den „Mechesee-Häusern“ sind dabei, beide seit zehn Jahren treue Begleiter des Umzugs. Sie tragen einfache Arbeiterkleidung von

einst. Zum ersten Mal dabei ist „Krankenschwester“ Andrea Wacker. Sie trägt eine dunkelblaue Schwestertracht mit weißer Schürze und Spitzenhaube. „Das ist ein Mix aus Selbstgenähtem und einigem, was ich besorgt habe.“

Die Gruppe erreicht das Steintor. Thomas Chalka, der wie jedes Jahr die Führung der Lobetaler übernommen hat, hält sein Schild hoch. Die Zuschauer links und rechts der Straße jubeln und klatschen. „Die Stiftung Lobetal, gegründet 1905 von Pastor Friedrich von Bodelschwingh“, ruft die Moderatorin von der mobilen Bühne am Platz vor dem Steintor. Sie weist auch auf das diesjährige Jahresfest am 16. Juni in Lobetal hin, das unter dem Motto „In der Tat: Liebe“ steht.

Wolfgang Kern / Renate MeliB



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bewohnerinnen und Bewohner kostümieren sich im Look der Jahrhundertwende. Andrea Wacker (rechts) war zum ersten Mal in Schwestertracht dabei.

119. Lobetaler Jahresfest: Gemeinschaft. Vielfalt. Liebe.



Fotos © Frederic Schweizer



„Ich war jetzt schon zum wiederholten Male mit meiner kleinen Familie bei Eurem Jahresfest, und es ist jedes Mal so, dass ich mir sage: „Wenn doch nur alle Menschen so miteinander umgehen würden. Das, was Ihr da immer auf die Beine stellt, ist sensationell und herzerwärmend. Das tut so gut. Welche Stimmung vor Ort herrscht, welcher Umgangston - einfach grandios! Das war in der Tat Liebe!“

Diese Rückmeldung hat uns am Tag nach dem Jahresfest von Philipp V. erreicht. Darüber haben wir uns sehr gefreut. „Wir feiern Gemeinschaft. Wir feiern Vielfalt. Wir feiern, dass Gott uns liebt.“ So erzählen wir von unserem Jahresfest, das am 16. Juni in Lobetal zum 119. Male stattfand. Wir freuen uns, dass dies von den Gästen aus Nah und Fern so erlebt wird.

Stimmungsvoll begann das Fest mit dem

Gottesdienst in der Waldkirche. Das Motto „In der Tat: Liebe“ fand sich in Liedern, Theaterstücken und dem Jahresfestanhänger wieder. Die Christenlehre-Kinder nahmen die Besucherinnen und Besucher mit auf eine Zeitreise der Nächstenliebe und vermittelten unterhaltsam die Geschichte der Diakonie.

Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra lenkte in der Predigt den Blick auf die tatkräftige

Liebe. Diese Liebe sieht in jedem Menschen etwas Besonderes und weiß, dass wir auf Liebe angewiesen sind. Die Liebe gehe mit offenen Augen durch die Welt. Sie sieht die Not und will, dass sich Dinge ändern.

Musikalische Akzente setzten die Bläserinnen und Bläser der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, aus dem Kirchenkreis Barnim, dem Lazarus-Posau-

nenchor sowie der Lobetaler Kantorei.

Ab 11:30 Uhr startete ein buntes Programm für Jung und Alt. In ganz Lobetal gab es viel zu entdecken. Die Arbeitsbereiche der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal präsentieren sich an rund 30 Ständen mit Informations-, Aktions- und Verkaufsangeboten. Auf der Dorfplatz-Bühne unterhielten Chöre und Musikgruppen die vielen Gäste. Mit dabei war

Trommelmusik aus der Rhythmusbäckerei der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal auf. „Vorbeischauen. Mitmachen. Liebe gestalten“, hieß es beim Treffpunkt Freundeskreis. Wir haben die Gäste eingeladen, einen persönlichen Satz aufzuschreiben, was Liebe für sie bedeutet. Daran haben sich viele beteiligt und uns viele schöne Gedanken geschenkt. >>>





Fotos © Frederic Schweizer



Liedermacher Gerhard Schöne begeisterte mit seinen Liedern beim Konzert in der Waldkirche.



Ein Höhepunkt war das Familienkonzert mit Gerhard Schöne. Viele kennen und lieben seine Lieder seit ihrer Kindheit. Klein und Groß sangen begeistert mit und natürlich durfte das Kinderlied: „Jul wäscht sich nie“ nicht fehlen

Am Vorabend fand das Jahresfestkonzert in der Kirche St. Marien in Bernau statt, gestaltet von den Musikerinnen und Musikern, die auch beim Gottesdienst mit-

wirkten sowie dem Flötenensemble der Lobetaler Kantorei. Es war ein Konzert voller Liebeserklärungen – im wahrsten Sinne des Wortes.

Liebe ist gar nicht so einfach, war die Botschaft des Konzertes. Doch Musik hat die Kraft, sie zu erklären: Vielfältig. Herausfordernd. Mal laut, mal leise. Mal sanft, mal stürmisch. Mal mit Flöte, mal mit Posaune und Trompete. Jede Note,

jedes Instrument erzählte eine eigene Geschichte der Liebe.

Tradition hat auch das Sommerfest, das die Teilhabe bereits am Donnerstag mit einem bunten Programm feierte.

Wolfgang Kern



Aus der Stiftung

Konzert zum Jahresfest

in der Evangelischen Stadtpfarrkirche St. Marien in Bernau

Fotos © Wolfgang Kern



Gut besucht war das Jahresfestkonzert in der St. Marien Kirche in Bernau. Blechblasinstrumente und Flöten ergänzten sich gegenseitig und bildeten einen klangvollen Kontrast.



Weggefährtinnen und Weggefährten von Jeannette Pella begleiteten die Einführung und gaben ihr Segensworte mit auf den Weg. V.l.: Pastorin Michaela Fröhling, Peter Maciej, Gabriela Bäumker, Pastor Ulrich Pohl, Jeannette Pella, Martin Wulff, Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra.

Jeannette Pella als Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal eingeführt: Nur das Wir kann gewinnen

Am 7. Juli wurde Jeannette Pella bei einem Festgottesdienst in der Lobetaler Kirche als Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal eingeführt. Bereits am 1. Juni hat sie offiziell diesen Dienst begonnen. Als Nachfolgerin von Martin Wulff leitet sie gemeinsam mit der theologischen Geschäftsführerin Andrea Wagner-Pinggéra die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Dabei ist es gute Tradition, dass die Einführung im Rahmen eines Gottesdienstes in der Lobetaler Kirche geschieht. Andrea Wagner-Pinggéra leitete mit Pastorin Michaela Fröhling den Gottesdienst. „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ war der von Frau Pella gewählte Vers aus dem Buch der Psalmen (Psalm 31, Vers 9), der die Richtung für diesen Tag angab.

Pastor Ulrich Pohl, Vorstandsvorsitzender der v. Bodelschwingschen Stiftung Bethel, hob die Verantwortung hervor, die Jeannette Pella nun für die begleiteten Menschen, die Mitarbeitenden und die Stiftung trägt. Er dankte ihr und betonte, dass sie auf die Unterstützung vieler zählen könne. Weggefährten sprachen ihr Segensworte zu. Beim anschließenden Empfang auf dem Dorfplatz gab es zahlreiche Grußworte und gute Wünsche.

Andrea Wagner-Pinggéra bezeichnete Pellas Lebenslauf als „Empfehlungsschreiben für ihre neue Aufgabe“. Sie lobte Pellas hohe fachliche Expertise und unternehmerisches Geschick. Pella begann ihre berufliche Laufbahn mit einer kaufmännischen Ausbildung, bevor sie Rehabilitationspädagogik studierte. Ihre ersten beruflichen Erfahrungen im sozialen Bereich

sammelte sie im Evangelischen Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge.

Sandra Waters, Geschäftsführerin Bethel Regional, sprach für die Kolleginnen und Kollegen aus der Geschäftsführung des Bethel Verbundes. Sie zitierte Friedrich von Bodelschwingh: „Neue große Nöte bedürfen neuer, mutiger Gedanken.“ Waters betonte, dass mutige Führungspersonlichkeiten wie Jeannette Pella in diakonischen Unternehmen besonders wichtig seien.

Birgit Angermann, Vorständin Reha e.V. Berlin, überbrachte Glückwünsche im Namen langjähriger Kolleginnen. Sie erinnerte an die Zeit vor rund zehn Jahren, als Frauen in Führungspositionen noch seltener vertreten waren. Angermann betonte die enge Zusammenarbeit und den intensiven Austausch, den sie mit Pella pflegte.

Lisa Leonhardt, Mitarbeiterin im Immobilienmanagement der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, sprach für die Kolleginnen und Kollegen der Stiftung. Sie lobte Pellas Empathie und ihr Engagement für Inklusion. Für Lisa Leonhardt betonte, dass Pella die Stiftung auch in schwierigen Zeiten sicher führen werde. Sie sagte: „Frau Pella ist hoffnungsgebend. Diese herausragende Eigenschaft als Mensch, als Frau, als Geschäftsführung befähigt sie, dass die Stiftung auch in schwierigen Zeiten erfolgreich sein wird.“

In ihrer eigenen Rede dankte Pella ihrem ersten Chef im sozialen Bereich, Herrn Düwiger, der sie geprägt und unterstützt habe. Abschließend sagte sie zu den Kolleginnen und Kollegen der Stiftung: „Nur das Wir kann gewinnen. In diesem Sinne freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen, und wir packen das.“ Wolfgang Kern



Marie-Luise Beck sang für Jeannette Pella das Lied Halleluja. Sie wurde auf der Gitarre begleitet von Lothar Dehn.

Interview mit Jeannette Pella

Sie sind jetzt seit gut vier Wochen offiziell im Amt. Wie haben Sie die erste Zeit erlebt?

Es war sehr spannend und aufregend, aber auch arbeitsintensiv. Der Start war nahtlos, ohne Pause. Es ging am Freitag nach dem Abschied von Herr Wulff gleich richtig los. Die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen war in den ersten Wochen enorm hilfreich. Ohne sie wäre der Übergang nicht so reibungslos verlaufen. Deshalb an dieser Stelle ein großer Dank an alle, die mir den Einstieg erleichtert haben.

Was genau war so spannend?

Obwohl ich Herrn Wulff ein halbes Jahr begleitet habe, ist es eine ganz andere Erfahrung, wenn man selbst die Verantwortung trägt. Die Themen sind sehr vielfältig und oft unerwartet. Die Entscheidungsfindung beruht auf vielen Details, die es zu beachten gilt.

Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

Mir fällt das Projekt der Zusammenlegung der Stiftung EKDE zur Hoffnungstaler Stiftung Lobetal ein, welches bereits schon im Januar vollzogen wurde. Aber das heißt noch lange nicht, dass alles geklärt ist. Für mich ist das so, als würde sich ein ganzes Universum von Themen auftun. Das sind steuer- und handelsrechtliche Aspekte, gesellschaftsrechtliche Details, um alles korrekt zu gestalten. Dazu ist mit vielen Menschen zu reden und komplexe Themen sind zu erarbeiten. Ich wiederhole es an dieser Stelle sehr gerne: Ohne die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen wäre das nicht möglich, solch einen Prozess zu gestalten.

Wie blicken Sie auf den Verbund der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal?

Als ich vor sechs Jahren hierherkam, war ich skeptisch, ob ich hier auch auf das Gemeinschaftsgefühl treffe, das ich aus meiner vorherigen Arbeit als Geschäftsführerin bei leben lernen kennen gelernt habe. Heute sehe ich, dass wir in der Stiftung ein starkes Gemeinschaftsgefühl haben. Die Kolleginnen und Kollegen identifizieren sich mit der Stiftung und unterstützen sich gegenseitig. Dafür bin ich sehr dankbar.

Welche Herausforderungen sehen Sie für die Stiftung?

Die gesellschaftliche und politische Situation sowie der Kostendruck sind große Herausforderungen. Sicher, den Kostendruck hatten wir schon immer, zumindest mehr oder weniger. Aber im gesellschaftlichen Klima tut sich ge-



Foto © Frederic Schweizer

rade etwas, das wir genau im Blick behalten müssen.

Es könnte also sein, dass Schwerpunkte im sozialen Bereich künftig anders gesetzt werden?

Ja, das hängt davon ab, wer die legislative Macht erhält. Aber wir müssen uns dem Kostendruck und den neuen Prioritäten stellen. Es wird wichtig sein, weiterhin eine qualitativ gute Arbeit in allen Bereichen zu machen, auch wenn die Kosten steigen. Und gute Qualität heißt in dem Fall: So gut wie möglich, Menschen zu begleiten. Ich bin zuversichtlich, dass wir dies gemeinsam bewältigen können.

Was liegt Ihnen als Geschäftsführerin besonders am Herzen?

Mir ist wichtig, dass wir uns gegenseitig nicht aus den Augen verlieren. Wir sind als ganze Stiftung ein Team und nur gemeinsam können wir die Stiftung erfolgreich führen. Ohne die Unterstützung und Arbeit der Kolleginnen und Kollegen verläuft die Arbeit einer Geschäftsführung im Sand. Den Herausforderungen müssen wir gemeinsam begegnen. Ich möchte die Kultur des Miteinanders und der offenen Kommunikation weiter stärken. Nur so kann es gelingen.

Für Ihre Einführung haben Sie einen Vers aus dem Psalm 31 gewählt: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ Was bedeutet dieser Vers für Sie?

Die Stiftung ist groß und vielfältig. Und das in zweierlei Hinsicht: Sie erstreckt sich über fünf Bundesländer und sie ist in den Arbeitsgebieten breit gefächert. Der weite Raum symbolisiert für mich sowohl die Herausforderung als auch die Chance, die uns diese Vielfalt bietet. Dabei sind meine Füße fest in diesem weiten Raum verankert. Ich vertraue hier auf Gottes Zuspruch.

Nun zu Ihnen persönlich: Was ist Ihr Lieblingsland?

Ich liebe Frankreich, ganz besonders Südfrankreich.

Haben Sie einen Lieblingsort?

Ja, meine Lieblingsorte sind neben Südfrankreich dort, wo Freunde und Familie sind. Und es gibt einen Ort in der Schweiz, den ich seit 30 Jahren regelmäßig besuche und der für mich Heimat geworden ist.

Was essen Sie am liebsten?

Nudelauflauf, so wie meine Oma ihn gemacht hat – ganz einfach mit Nudeln, Salami, weißer Soße und Käse. Das könnte bei mir an jedem Tag in der Woche auf dem Tisch stehen.

Haben Sie ein Lieblingsgetränk?

Echte Cola. Also die von Coke.

Und welche Musik hören Sie am liebsten?

Musik von Motown. Also Soul und Funk.

Sie lesen gerne. Haben Sie einen Lieblingsautor, eine Lieblingsautorin?

Ja, Elisabeth Strout und Alice Munro gehören zu meinen Favoritinnen. Wenn ich ein Buch gut finde, kaufe ich oft alle Bücher der Autorin oder des Autors.

Zu guter Letzt?

Ich möchte meinen Kolleginnen und Kollegen sagen, dass wir schwierige Zeiten gemeinsam bewältigen können. Wir müssen in keine Depression verfallen. Ein positiver Ansatz hilft uns dabei, Herausforderungen zu meistern. Albert Einstein sagte einmal: „Denken müssen wir ja sowieso. Warum dann nicht gleich positiv?“ Das können wir uns zu Herzen nehmen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Wolfgang Kern.



Adieu Martin Wulff

Martin Wulff wird von Pastor Ulrich Pohl von seinen Aufgaben als Geschäftsführer in einem Gottesdienst entpflichtet.

Foto © Raimund Müller

So war der Abschied von Martin Wulff: Tiefe Gefühle, große Dankbarkeit

Alle sind am 23. Mai zum Abschied von Martin Wulff gekommen: Bethels Vorstand, Kolleginnen und Kollegen aus Bethel und Lobetal, aus Diakonischen Unternehmen, Weggefährten, Barnims Landrat Daniel Kurth, Beraus Bürgermeister André Stahl sowie die Bürgermeister der umliegenden Kommunen, Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kirche waren unter den 300 Gästen in der bis zum letzten Platz gefüllten Lobetaler Kirche.

Mit Musik, Andachten, Grußworten und vielen warmen Worten dankten die Gäste Martin Wulff für seine Arbeit sowie für sein Engagement in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Sichtlich gerührt hielt Martin Wulff seine Abschieds- und Dankesrede. „Gemeinschaft verwirklichen ist die Überschrift unseres Lobetaler Leitbildes. Ich danke Ihnen allen von Herzen für alles, was wir gemeinsam für die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, für unsere gemeinsame Sache, erreicht haben“, und meinte damit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Weggefährten und insbesondere seine Familie.

Erfolgreichen gewirkt und Lobetal geprägt

Pastor Ulrich Pohl, Vorstandsvorsitzender der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, verglich in seiner Predigt die Verdienste von Martin Wulff mit den Leistungen Albert Schweizers: Auch Martin Wulff habe ein großes Aufbauwerk vollbracht und dabei stets im Wissen darum gehandelt, dass man sein Lebenswerk nicht allein vollbringen könne.

Andrea Wagner Pinggéra, theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, nannte in ihrer Begrüßung diesen 23. Mai als „Tag großer Gefühle geprägt von Wehmut, Dankbarkeit und Freude“. In

den Worten zur Entpflichtung Martin Wulffs sprach sie vom „Ende einer langen Reise mit gefüllten und erfüllten Tagen“. Sie umriss Arbeitsetappen in Martin Wulffs Tätigkeit für die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und in der Diakonie, in denen dessen „Widerstandskräfte stets stärker waren als die Widrigkeiten“. Auch, was die Überführung der ehemaligen Anstalt in eine Stiftung im Stiftungsverbund angeht: „Ich wünsche Ihnen, dass das, was sie in ihrer Lobetaler Zeit für andere gegeben haben, nun als reicher Segen auf Sie zurückfällt.“

Hier Bestimmung gefunden

Martin Wulff ging darauf ein, wie sehr er in Lobetal seine Bestimmung gefunden habe. Er sprach davon, was ihn als Geschäftsführer geleitet habe und zitierte den Schriftsteller Gorch Fock: „Gottes sind Wogen und Wind, Segel aber und Steuer, dass ihr den Hafen gewinnt, sind Euer“. Das sei für ihn ein Leitsatz gewesen. Im Rückblick auf sein eigenes Leben sieht er, dass es viele „Wogen und Wind“ gewesen sind, die die eigenen Steuerkünste herausgefordert haben. „Blicke ich auf die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, so habe ich vor Augen, dass das Schiff ein kostbares Gut trägt: Menschen, die sich der Stiftung anvertrauen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich täglich engagieren, Freundinnen und Freunde, die uns unterstützen.“ Nur gemeinsam gelinge es, Wogen und Wind zu meistern. „Oft war es geboten, Entscheidungen zu treffen, um die Stiftung auf Kurs zu halten.“ Wulff betonte, wie sehr Gottvertrauen seine Kraftquelle war.

Ich gehe voller Frohsinn - bleiben Sie fröhlich!

Natürlich freut er sich über die solide Entwicklung der Stiftung. Die Investitionen be-

trugen 2011 etwa vier Millionen Euro. In diesem Jahr sind es geplante 20 Millionen Euro. Mit rund 4200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat sich die Mitarbeitenden-Zahl während seiner Amtszeit verdreifacht. Doch um reine Zahlen ging es ihm nie. „Jedes neue Angebot und jede Investition macht das Leben der Menschen, die sich uns anvertraut haben, wertvoller. Dafür sind wir da. Das ist unsere Aufgabe. Dafür durfte ich mich engagieren. Das macht mich sehr, sehr dankbar und stimmt mich fröhlich.“

Das war auch sein guter Rat am Ende seiner Abschiedsrede: „Machen Sie sich mit Fröhlichkeit im Herzen an die Arbeit. So jedenfalls habe ich es immer für mich gehalten. Bleiben Sie voller Frohsinn. Bleiben Sie behütet.“

Mit dem Segenslied eines eigens für diesen Tag von Diakon Hartwin Schulz zusammengestellten inklusiven Projektchores wurde in das „Fest für Alle“ übergeleitet. Die Schlange der Gratulanten – so schien es – wollte nicht enden.

Wolfgang Kern / Andreas Gerlof



Viele Menschen verabschiedeten sich von Martin Wulff, darunter auch Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Bereich Teilhabe. Ein Projektchor sang für ihn ein Segenslied.

Neben Ilse nun auch Otto in Charlottenburg

Neuer Standort des GPVA in Berlin Charlottenburg eröffnet

Am 29. Mai feierte der GPVA (Gemeindepsychiatrischer Verbund und Arbeitsprojekte) die Eröffnung des neuen Standortes in der Otto-Suhr-Allee in Berlin Charlottenburg. Standortleiter Marius Brüning und Stellvertretung Julia Treysse begrüßten zusammen mit dem Team der „Otto“ – wie der neue Standort liebevoll genannt wird - rund 80 Gäste bei bestem Wetter und guter Laune.



Fotos © Daniel Thiele, Wolfgang Kern

Freuen sich über den neuen Standort, v.l.: Dr. Benjamin Bell, Jeannette Pella, Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra, Julia Treysse, Marius Brüning, Timo Siefkes, Johanna Klusch.

Gestartet wurde mit einem gemeinsamen Lied. Anja Grugel, Singexpertin und Stimmkünstlerin, schnappte sich die Gitarre und stimmte an: „Wenn du singst, singen andere mit.“ Und so war es. Der Innenhof war voller Klang und Gesang.

Gekommen war auch die Theologische Geschäftsführerin Andrea Wagner-Pinggéra. In ihrem Grußwort gab sie den Gästen Nachdenkliches mit auf den Weg. „Sie haben den Aufbruch in die Otto-Suhr-Allee gewagt. Sie haben sich auf Veränderung eingelassen.“ Sie zitierte einen Satz aus der Bibel, der davon handelt, dass Menschen Reisende sind, die am Ende nach dem Nächsten und Gottes Horizont Ausschau halten. „Das treibt uns an und das erkenne ich auch in diesem gelungenen Vorhaben“, sagte sie.

Jeannette Pella, Kollegin in der Geschäftsführung, unterstrich den Optimismus, den es braucht, solche Entscheidungen zu treffen. Sie beglückwünschte das Team, dass es den Mut dafür aufgebracht und darauf vertraut hat, dass das Projekt gelingt. Timo Siefkes, Verbundleiter des GPVA-Standortes, konnte berichten, dass er das Team „Otto“ im Rahmen des Projekts von ganz neuen, praktischen Seiten kennengelernt hat.

Die Renovierung, Malerarbeiten und Einrichtungsplanung haben die Kolleginnen und Kollegen hervorragend bewältigt.

In seinem Rückblick nahm Herr Siefkes die Gäste mit auf eine kleine Zeitreise in die Geschichte des GPVA. Vor mehr als 60 Jahren nahm alles in einem Sonderkrankenhaus des Roten Kreuzes in Charlottenburg seinen Anfang. In den 90er Jahren übernahm der GPVA das Angebot als ambulantes Wohnen für psychisch kranke Menschen. Daraus entstand 1998 der Standort Ilsenburger Straße, kurz „Ilse“ genannt, mit zunächst drei Mitarbeitern.

Mit der steigenden Zahl der Leistungsberechtigten wuchs auch das Team auf 28 Kolleginnen und Kollegen an - zu groß für einen Bürostandort. Eine Trennung wurde daher notwendig, um weiterhin gute Arbeit leisten zu können. Vor zwei Jahren wurde diese Neustrukturierung konkret angegangen. Die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren dazu angehalten, in einem gemeinsamen Prozess zu erarbeiten, wie sich die neuen Teams zusammensetzen sollten und welches Team welchem Standort angehören sollte. „Es war ein toller Teamspirit, der sich in den letzten Monaten in der Otto-Suhr-Allee entwickelt hat“, lobte Marius Brüning, Leiter der Standorte Ilsenburger Straße und Otto-Suhr-Allee.

Als besonderes Highlight des Tages wurde die Fotoausstellung eines Leistungsberechtigten des Standorts in den neuen Büroräumen wahrgenommen.

Insgesamt erhalten nun an den beiden Standorten Ilse und Otto 82 Menschen Assistenzleistungen. Mit dem Café Ida steht in der Nähe des neuen Standortes auch ein tagesstrukturierendes Angebot zur Verfügung. Die „Otto“ verfügt über Büro-, Besprechungsräume und Beratungsräume.

Wolfgang Kern



Mitten in Charlottenburg feierten die Gäste die Einweihung des Standortes Otto mit einem bunten Fest.



Die Einweihung muss gefeiert werden: Mit dem Anschnitt der Festtagstorte wurde die Eröffnung gefeiert. V.l.: Katrin Buchholz, Sabine Krillmann, Yvonne Köller

Fotos © Bernd Meier, Ines Möhwald

Feierliche Eröffnung: Ein Ort der Begegnung und Teilhabe in Eberswalde

In Eberswalde eröffnete ein neuer Standort für Menschen mit Beeinträchtigungen. Er bietet Raum für Gemeinschaft und vielfältige Betätigungsangebote. Erfahren Sie mehr über das tagesstrukturierte Angebot und die Unterstützung für Ratsuchende.

Viele helfende Hände und Unterstützenden haben sich auf diesen Tag vorbereitet: Die Eröffnung des neuen Standortes „Beschäftigung und Bildung“ in der Heegermühler Straße 3 am 27. Mai dieses Jahres.

„Wie schön, dass sich zu unserer feierlichen Eröffnung so viele Gäste wie auch Leistungsberechtigte aus verschiedenen Wohnformen eingefunden haben“, begrüßte Sabine Krillmann, Leiterin Beschäftigung und Bildung „Am Blütenberg“. Die Räume der einstigen Pizzeria sind völlig neu gestaltet und umgebaut worden. Hier werden jetzt Frauen und Männer mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen in den Wohngruppen des Verbundes Nord-Ost, Barnim Nord, begleitet.

Hier gibt es Raum für Begegnung und einen Ort, wo Menschen ein Zuhause finden können – außerhalb der eigenen vier Wände.

Damit haben sie die Möglichkeit, ein tagesstrukturierendes Angebot wohnortnah wahrzunehmen. Das Angebot richtet sich an Erwachsene mit psychischen Beeinträchtigungen, die in besonderen Wohnformen des Fachbereichs Teilhabe Nord-Ost-Brandenburg leben und nicht in einer Werkstatt für behinderte Menschen arbeiten. Die Räume gliedern sich in drei Bereiche: den Bereich Beschäftigung und Bildung, den Sozialdienst und den Lotsendienst.

Verständnisvoller Umgang

Die Betätigungsangebote sind abgestimmt auf die jeweilige Lebenssituation der Betroffenen. Hier kann man Gemeinschaft erleben, die Sicherheit bietet. So zum Beispiel im hauswirtschaftlichen Bereich bei der Zubereitung von kleinen Mahlzeiten. Oder aber bei Handarbeiten wie Häkeln, Stricken und Nähen. Weiterhin wird es sowohl Verkehrs- und Mobilitätsangebote geben als auch Angebote für Bewegung und in sportlicher Hinsicht, zur gesunden Ernährung sowie für kreative Techniken, zum Beispiel Malen oder Flechten. Im Mittelpunkt steht dabei jedoch immer das Bedürfnis nach einem verständnisvollen Umgang.

Der Lotsendienst hingegen versteht sich als Anlaufpunkt für Ratsuchende. Mitarbeitende werden sich u.a. um Anfragen hinsichtlich eines passenden Wohnplatzes für besondere Wohnformen kümmern. Darin eingeschlossen ist, welche Unterstützungsleistungen künftig erforderlich sein werden, Vor-Ort-Termine zum gegenseitigen Kennenlernen und ein eventuelles Probewohnen. Es bestehen Kontakte mit Kliniken, Schulen, Institutionen.



Es war ein fröhliches und inklusives Fest. Marie-Luise Beck begeisterte mit ihrem Gesang.



Mit bewegenden Worten sprach Frau Hartloff als Leistungsberechtigte dann ihr selbst verfasstes Gedicht: Ein Mensch zu sein – ist eine Gabe. Gerade in der heutigen Zeit eine wunderbare Aussage, die zum Nachdenken anregte.



Unübersehbar: In der Heegermühler Straße befindet sich ein Angebot der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Der Sozialdienst gestaltet sich sehr vielschichtig als eine Schnittstelle und umfasst die Kommunikation und Kooperation mit den jeweiligen gesetzlichen Betreuern und den Kostenträgern der Menschen, die durch die Stiftung begleitet werden. Der Sozialdienst unterstützt zudem die im Teilhabeverfahren Beteiligten bei jeglichen Fragen rund um die Eingliederungshilfe.

Dank für Mut und Engagement

Jeannette Pella, Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, dankte allen, die bei der Vorbereitung der Eröffnung des wohnortnahen Standortes so engagiert und zielstrebig mitgeholfen haben: „Ich wünsche allen viel Freude und Erfolg bei der Nutzung der Räume.“

Auch Bernd Schlüter, stellvertretender Bürgermeister in Eberswalde und Sozialdezernent, fand anerkennende Worte: „Unseren vielfältigen Aufgaben als Stadt können wir nur mit guten Partnern gerecht werden – gerade mit der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Dort wird immer geschaut, wo können wir noch ein bisschen besser werden. Danke für diesen Mut und das Engagement. Diese Räume sind ein lebendiger Platz, direkt am Puls der Stadt, der Eberswalde bereichert und einen verlässli-

chen Ort außerhalb des eigenen Zuhauses bietet.“

Mit bewegenden Worten sprach Frau Hartloff als Leistungsberechtigte dann ihr selbst verfasstes Gedicht: Ein Mensch zu sein – ist eine Gabe. Gerade in der heutigen Zeit eine wunderbare Aussage, die zum Nachdenken anregte.

Mit dem Anschnitt der Festtagstorte wurde im Anschluss das Buffet eröffnet. Mit Ge-

sprächen und der Besichtigung der etwa 80 Quadratmeter großen Räumlichkeiten setzte sich die Eröffnungsfeier fort.

Der Kreativbereich liegt im vorderen Teil und eine Küche im hinteren Teil. In den benachbarten Räumen, einem ehemaligen Möbelgeschäft, gliedern sich der Sozialdienst und ein Büro der sogenannten Lotsen des Bereichs Teilhabe der Stiftung an.

Renate Meliß / Wolfgang Kern

Ein Mensch zu sein – ist eine Gabe.

Frau Hartloff





Beste Stimmung und lustige Kostüme: Freudenquell kann Party.

Jahresfest 2024 und Weltrekord: Freudenquell Eberswalde

Am 21. Juni 2024 feierte das Altenpflegeheim Freudenquell sein traditionelles Jahresfest. Das Fest begann mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken. Danach hielt Pfarrer Phillip Schuppan eine Andacht. In diesem Jahr nutzte das Leitungsteam das Jahresfest, um die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zu ehren.

Ob bei der Betreuung, der musikalischen Unterhaltung oder für Hilfe im Garten – die Ehrenamtlichen sind eine wichtige Unterstützung für das Altenpflegeheim.

Ein weiterer Höhepunkt des Festes war der sogenannte Schlagerboom, der alljährlich von den Mitarbeitenden gestaltet wird – eine Playbackshow in tollen Kostümen und wilden Tanzeinlagen. Die Stimmung war riesig, und es gab ein Wiedersehen mit ABBA, Jürgen Drews, Bernhard Brink, Wolfgang Petry und vielen anderen.

Der Hausmeister, Herr Voß, moderierte als Florian-Silbereisen-Double gekonnt lässig. Nach so viel ausgelassener Stimmung hatten dann alle großen Appetit und freuten

sich über das grandiose Buffet, welches das Küchenteam gezaubert hatte. Bis weit in den Abend hinein saßen die Bewohner und Gäste bei selbstgemachter Bowle und Musik von DJ Hase zusammen. Selbst das Regenwetter konnte die ausgelassene Stimmung nicht trüben. Alle Besucher waren sich einig: Feiern kann man im Altenpflegeheim Freudenquell!

Christian Braungard

Nächster Tag: Weltrekord

47 sogenannte „Rollatories“ (eine Wortneuschöpfung, die extra für diesen 22. Juni kreiert wurde) stellten den ersten Weltrekord auf dem Marktplatz Eberswalde für eine Rollatorenkette auf. Mit dieser Aktion wollen die Initiatoren auf die Anliegen von mobilitätseingeschränkten Menschen aufmerksam machen.

Das Altenpflegeheim Freudenquell war mit acht Bewohnerinnen und Bewohnern und einigen Mitarbeiterinnen und Auszubildenden zur Unterstützung dabei. Trotz des Regenwetters war die Stimmung auf dem Marktplatz gut. Zahlreiche Kooperationspartner boten ihre Dienste an, so zum Beispiel ein Fahrsicherheitstraining oder einen professionellen Technikcheck für den Rollator. Sollte im nächsten Jahr der eigene Rekord der Stadt Eberswalde verteidigt werden, das Altenpflegeheim Freudenquell ist bestimmt wieder dabei.



Foto © Christian Braungard



Foto © Katja Gerlach-Klimczak

Wieder eine Etappe im Baugeschehen abgeschlossen. Bald wird das Verwaltungsgebäude in Dreibrück deutlich effizienter im Energiemanagement sein.

Richtfest in Dreibrück: Verwaltungsgebäudes erhält energetische Sanierung

Ein besonderes Richtfest fand am 31. Mai in Dreibrück statt. Ein weiterer Bauabschnitt für die energetische Sanierung des Verwaltungsgebäudes war abgeschlossen. Bei schönem Wetter und bester Stimmung versammelten sich die beteiligten Gewerke, die Mitarbeitenden der Dreibrücker Verwaltung und Katja Gerlach-Klimczak, Referentin für Fördermanagement in der Stiftung, die die Fördermittel für das Sanierungsvorhaben recherchierte und beantragte. Arne Breder, Einrichtungsleiter von Dreibrück, würdigte besonders die hervorragende Arbeit von Herrn Hollnagel, der als verlässlicher und kompetenter Ansprechpartner für alle ausführenden Gewerke fungiert. Der Terminplan sieht die Fertigstellung bis zum 31. Dezember 2024 vor.

Herr Breder dankte Frau Gerlach-Klimczak für ihren Einsatz bei der Antragstellung und weiteren Bearbeitung des

Förderprogramms. Er bedankte sich auch bei der Stiftung, vertreten durch Frau Pella und Herrn Dr. Bell, die die Mittel für den Differenzbetrag zum Förderbescheid bereitstellten. Besonders hob er die Dachdeckerei Fielitz hervor, die es ermöglichte, das Zeitfenster einzuhalten. Mit einem schönen Richtspruch wurde das Haus gesegnet, und das Fest endete mit einem gemütlichen Grillfest.

Die Fördermittel stellt das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz (MSGIV) des Landes Brandenburg im Rahmen des Brandenburg-Pakets vom Soforthilfeprogramm „Green Care and Hospital“ zur Verfügung. Dieses Programm unterstützt Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung dabei, ihre Energieversorgung nachhaltig umzustellen. Im Jahr 2023 standen dafür 32,5 Mil-

lionen Euro zur Verfügung, und für 2024 wurden Verpflichtungen in Höhe von 30 Millionen Euro eingegangen.

Das war die Chance in Dreibrück, das stark sanierungsbedürftige Verwaltungsgebäude energetisch zu sanieren. Katja Gerlach-Klimczak stellte im Juni 2023 den Antrag auf Fördermittel in Höhe von 892.000 Euro. Bewilligt wurden 535.000 Euro. Seit Februar 2024 laufen die Sanierungsarbeiten am Verwaltungsgebäude. Eine besondere Herausforderung stellte die komplette Erneuerung des Daches mit Installation einer Photovoltaik-Anlage, die Fassadendämmung und der Austausch der Fenster dar. Doch auch diese konnte bestens gemeistert werden.

Katja Gerlach-Klimczak
Wolfgang Kern



Bunt und mit fröhlichen Farben begrüßte Dreibrück seine Gäste.

Fotos: © Wolfgang Kern

110 Jahre: Dreibrück feierte Geburtstag

Mit einem lebendigen Gottesdienst und buntem Programm feierten die Dreibrücker im Juni ihr 110-jähriges Jubiläum. „Wissen Sie noch, wie alles begonnen hat?“, fragte Diakon Hartwin Schulz gleich zu Beginn des Gottesdienstes die Bewohner und Gäste. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: „Klar doch. Das zeigen und erzählen wir gerne.“

Und schon ging es los mit einer Zeitreise durch die Geschichte. Männer, die einen Leiterwagen zogen, beladen mit Koffern und Kochgeschirr, zogen durch die Reihen. „Wir kommen aus Berlin, sind arm und obdachlos“, sagten sie. „Pastor Onnasch aus Lobetal hat uns hierher eingeladen, damit es uns besser geht. Er versprach uns Arbeit und ein Dach über dem Kopf.“ „Arbeit statt Almosen“ war das Motto von Pastor Onnasch. Auf dem Bauernhof, umgeben von sumpfigen Luchwiesen, gab es viel zu tun. Die Männer machten sich mit einfachen Arbeitsgeräten ans Werk. „Wir legen den Sumpf trocken und machen das Land fruchtbar“, sagten die Spieler. Bald konnten die ersten Früchte geerntet werden. „Wollt Ihr mal probieren?“, fragten sie die Gäste und verteilten leckere Paprika, Tomaten und kleine Gurken.

Unverzichtbar: Heimat geben

Geschäftsführerin Jeannette Pella würdigte das Engagement der Kolleginnen und Kollegen: „Sie haben eine wechselhafte Geschichte erlebt. Sie – damals wie heute – engagieren sich dafür, dass es allen, die hier leben, wohnen und arbeiten, gut geht. Ihnen allen danke ich von Herzen.“

Auch der Bürgermeister der Gemeinde Fehrbellin, Mathias Perschall, brachte ein

Grüßwort mit. „Das ist ein besonderer Ort. Sie geben den Menschen Heimat“, sagte er. „Was Sie tun, ist unverzichtbar. Ihr Einsatz ist für unsere Gesellschaft ein Anker in oft stürmischen Zeiten. Ich bin beeindruckt, mit wie viel Freude und Begeisterung Sie in Dreibrück für Menschen da sind.“

Die Verbundleitungen Nord-West-Brandenburg (Landkreise Havelland, Oberhavel, Ostprignitz-Ruppin und Stadt Brandenburg an der Havel), Yvonne Hain und



Mit einem bunten Programm wurde das Fest gefeiert: Dosen werfen, Theaterspiel,



Drinks in bunten Farben, Grüßworte und Gottesdienst.



Die Bewohner nahmen die Gäste mit auf eine Zeitreise durch die Geschichte. Männer, die einen Leiterwagen zogen, beladen mit Koffern und Kochgeschirr, zogen durch die Reihen. Sie spielten die obdachlosen Männer, die 1914 in Dreibrück eine Heimat fanden.

Gott schenkt diesen Ort

Zu diesen Ausführungen passte eine Strophe des Textes, den Mitarbeiterin Manuela Sammler zur Melodie „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ geschrieben hat:

Es hat verändert sich Dreibrück,
in einem langen Lebensstück,
doch wird es weitergehen;
hier schlägt ein Herz, das ist sehr alt,
ist nicht aus Stein und auch nicht kalt;
aus Glaube, Hoffnung, Liebe –
trägt immer neue Triebe.

In großen Buchstaben war das Motto zu diesem Festtag zu lesen und brachte den Geist Dreibrücks auf den Punkt: „Gott schenkt uns diesen Ort der Gemeinschaft. Gott schenkt uns diesen Ort zum Feiern.“ Und das wurde dann auch ausgiebig bis in den späten Abend umgesetzt. Führungen informierten über die neuesten Planungen. Kaffee und Kuchen, lecker Gegrilltes, eine Bar und Spielangebote ließen keine Wünsche offen.

Wolfgang Kern

Info:

Aktuell befinden sich auf dem Gelände Häuser für gemeinschaftliches Wohnen für 83 Menschen mit kognitiven Einschränkungen, Werkstatträume der Hoffnungstaler Werkstätten für Menschen mit Behinderung, tagesstrukturierende Angebote, Verwaltungsräume und die Landwirtschaft.

„Das ist ein besonderer Ort. Sie geben den Menschen Heimat“,
Mathias Perschall
Bürgermeister
der Gemeinde
Fehrbellin



Fotos: © Wolfgang Kern, Andreas Gerlof

Am 5. Mai zogen die Bewohnerinnen und Bewohner des Heimes Gotteschutz durch die Straßen von Erkner. Sie forderten Barrierefreiheit und Teilhabe in der Gesellschaft.

Laut sein für gleiche Rechte für alle. Feiern für Inklusion

Am 5. Mai war Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Unter dem Motto ‚Viel vor für Inklusion! Selbstbestimmt leben – ohne Barrieren‘ gab es auch in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal viele Aktionen, die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen forderten.

Hof- und Straßenaktionen in der Warschauer Straße am 4. Mai

Unter dem Motto „Mitten im Kiez. Mitten in der Stadt. Mitten in der Gesellschaft!“ startete am 4. Mai ab 13:00 Uhr die Straßenaktion in den Warschauer Höfen und den angrenzenden Straßen. In urbaner Atmosphäre gab es gelebte Teilhabe mit Nachbarn und Freunden. Bereits am „Bärenplatz“ an der Kreuzung Warschauer / Grünberger Straße machen lautstarke Trommelklänge Bewohner und Passanten auf die Kiezaktion aufmerksam. Die Trommelgruppe der Wohnstätte Schrippenkirche waren genauso mit Partie wie die „Kulturschöpfer e. V.“. An einem anderen Stand konnte man am Seifen- und Bilderstand Kreatives aus der Nachbarschaft bestaunen oder erwerben.

Wenige Schritte weiter hatte das „PIKSL-Labor“ seine Tür weit geöffnet, um zu zeigen, wie Teilhabe in der digitalen Welt heute aussehen kann. „Wir wollen Menschen mit Handicap die Scheu oder gar Angst vor der Computerwelt nehmen, ihnen helfen, Smartphone, Tablett oder PC ganz selbstverständlich im Alltag zu nutzen – zum Beispiel bei Terminvereinbarungen für den Arzt oder Behörden“, erläuterte Falk Bengels-

dorff vom PIKSL-Labor. Und solche Veranstaltungen wie die am 4. Mai sind natürlich eine gute Möglichkeit, eigene Angebote für die Öffentlichkeit, wie das „Offene Labor“ an jedem Donnerstagnachmittag sowie künftig am Samstag, bekannt zu machen.

Starkes Signal aus Friedrichshain

Mit dabei auch die Friedrichshainer „Verstehbar“, das Berliner Büro für Leichte Sprache mit Adresse in der Kopernikusstraße. Die Mitarbeitenden informierten über ihre Angebote und warben für den Aktionstag für leichte Sprache am 30. Mai, an dem mit einem bunten Programm für dieses Thema geworben werden soll.

Musik mit Bratsche und „Weltmeise“

Im zweiten der Höfe fand ein buntes Bühnenprogramm statt. Hier luden auch Kaffee und Kuchen – letzterer durchweg von den Bewohnern selbst gebacken – zum Verweilen ein. Und in den Umbaupausen

sorgte ein Clown für gute Stimmung beim Jonglieren-Lernen. Lyn Harms, die von Januar bis März im Beschäftigungsbereich der Warschauer Höfe ein Praktikum absolviert hatte, begeisterte mit ihren Versionen von Radio-Klassikern auf der Bratsche. Und zum Abschlusskonzert spielte die Band „Weltmeise“ auf. Seit zwei Jahren trifft man sich zum wöchentlichen Proben, alle Fünf arbeiten im sozialen Bereich und drei von ihnen unter dem Dach der Stiftung.

Aktionstag in Erkner am 5. Mai

Miteinander wird in Erkner großgeschrieben. Dort gab es eine gemeinsame Aktion mit der Stadt, Vereinen, Schulen und der Kirchgemeinde. Start war um 10.00 Uhr mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche.

Demo machte auf die Rechte von Menschen mit Einschränkung aufmerksam

Nachdem Gottesdienst ging es auf die Straße, um auf die Notwendigkeit aufmerksam, Inklusion voranzubringen. Zuvor forderte



Unter dem Motto „Mitten im Kiez. Mitten in der Stadt. Mitten in der Gesellschaft!“ feierten die Warschauer Höfe Inklusiv am Protesttag. In urbaner Atmosphäre gab es gelebte Teilhabe mit Nachbarn und Freunden.

Katrin Sawatzky, Leitung der Wohnstätten: „Jeder Mensch hat die gleichen Rechte. Auch Menschen mit Einschränkung. Aber nicht für alle ist das erlebbar. Deshalb braucht es dafür Engagement und eine laute Stimme.“ Das unterstrich auch der Bürgermeister Henryk Pilz. „Wir in Erkner setzen uns mit Ihnen für Inklusion ein.“ Er forderte: „Seid laut, damit alle Ihre Forderungen hören und unterstützen.“

120 Menschen zogen durch Erkner mit Trillerpfeifen und Protestplakaten. Das war nicht zu überhören und nicht zu übersehen. Auf den Plakaten war zu lesen: „Ich bin etwas wert, Gleiche Behandlung für alle. Ich will entscheiden, wo ich lebe. Eine Lebenswelt für alle.“ Und so waren auch die Sprechchöre: „Gleiches Recht für alle. Keine Benachteiligung von behinderten Menschen.“

Schon am 3. Mai fand ein Aktionstag in Fürstenwalde statt

Die Gestaltung des Tages wurde im Rahmen der AG Inklusives Fürstenwalde erarbeitet. Die Auftaktveranstaltung fand auf dem Marktplatz statt. An einen Wunschbaum konnten Passanten Wünsche und Anregungen auf bunten Blättern für ein barrierefreies und tolerantes Fürstenwalde formuliert werden. Diese Wünsche dienen als Anregung der weiteren Arbeit der AG Inklusives Fürstenwalde. Bei einem Spaziergang wurden in Fürstenwalde werden Orte gekennzeichnet, an denen Barrierefreiheit nicht oder nicht ausreichend gegeben ist.

Wolfgang Kern / Andreas Gerlof



Warmlaufen für die EM: Gemeinschaft verwirklichen und Fußball passen bestens zusammen

Kurz vor dem Start der Fußball-Europameisterschaft liefen sich am 12. Juni schon mal mehrere Fußballteams auf Einladung der Kicker des SV Lobetal/Rüdnitz 1997 auf dem Platz in Lobetal warm. Elf Mannschaften hatten sich unter dem Motto „Cup der Hoffnung“ eingefunden, um gegeneinander anzutreten.

Mit dabei waren:

- B-Team des SV Rüdnitz/Lobetal 97
- C-Junioren des SV Rüdnitz/Lobetal 97
- Freizeitteam SV-Rüdnitz/Lobetal 97
- Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge
- Leben lernen Lobetal
- Mannschaft der Hoffnungstaler Werkstätten
- Firma netgo
- Firma Elektroanlagen/Zepernick
- Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
- Diakonische Schulen Lobetal
- Jugendhilfe - „FC Wende dich“

„Es war ein grandioses, faires und sportliches Fußballturnier – sozusagen ein schönes Vorspiel zur Fußball-EM“, sagte Geschäftsführerin Jeanette Pella nach Siegerehrung und Pokalübergabe: „Auch so lässt sich Gemeinschaft verwirklichen innerhalb und außerhalb unserer Stiftung!“

Der Vereinsvorsitzende des SV Lobetal/Rüdnitz, Ulf Kerstan, piffte nach Spielende gegen 19.30 Uhr alle Mannschaften auf dem Rasen für die Siegerehrung zusammen. „Gewonnen habt ihr alle, da ihr alle mitgemacht habt“, rief er den Spielern von der Tribüne entgegen. Mit viel Applaus ging der Pokal dann an die Spieler der Hoffnungstaler Stiftung.

Die IT-Service-Firma netgo, die in enger Zusammenarbeit mit der Hoffnungstaler Stiftung steht, war auch Sponsor. Pro Tor gab es 5 Euro. Insgesamt wurden 68 Tore erzielt, was insgesamt 340 Euro ergab. Diese kommen der Jugendhilfe der Stiftung zugute.

red

Kreatives Gestalten am Glockenberg

Fotos © Wolfgang Kern

Der Glockenberg in Lobetal: Experte in Sachen Schafwolle

Die beiden Schaufenster Am Glockenberg (Bereich Beschäftigung und Bildung) in Lobetal zeigen viele wunderschöne Dinge, die nur darauf warten, mitgenommen zu werden. Darunter Filzarbeiten aus Schafwolle.

„Von Montag bis Freitag kommen die Beschäftigten zu uns. Manche am Vor-, andere am Nachmittag oder wer möchte auch am ganzen Tag“, erklärt Anett Pels, Teamleiterin Am Glockenberg. „Viele, die hier herkommen, wissen gleich, was zu tun ist“, ergänzt Nancy Mühl. Sie arbeitet als Fachkraft für Filzarbeiten: „Herr K. zum Beispiel filzt gern nass mit Kernseife. Er weiß, dass Wasser fürs Nassfilzen die richtige Tempe-

ratur braucht. Dabei helfen wir ihm. Herr B. sitzt gern an der Kardiermaschine und kämmt die Schafwolle. Das ist sein Spezialgebiet. Dabei werden die Fasern ausgerichtet und letzte Unreinheiten entfernt.“ Beides sind Menschen mit Beeinträchtigungen, die sich hier sinnvoll betätigen.

Woher die Schafwolle kommt? „Derzeit wird die benötigte Schafwolle von einer Kollegin bezogen. Die hat drei weiße Schafe. Ab und zu gibt es zudem auch kleinere Spenden“, berichtet Frau Mühl. Und so kommt die ungewaschene Schafwolle direkt vom geschorenen Schaf zu uns nach Lobetal.

Tätigkeit in vielen kleinen Schritten

Vom Schaf zum fertigen Produkt – das ist ein langer Weg. Der Prozess beginnt mit dem dreimaligen Waschen der Rohwolle in großen Bottichen. Hier werden zunächst alle groben Unreinheiten ausgewaschen. Im Anschluss wird die Wolle auf Wäscheständern getrocknet. Danach wird sie gekämmt. Das erfolgt mit der Kardiermaschine. Für das anschließende Einfärben werden je Farbe 500 Gramm Wolle verwendet.

Für das Einfärben verwenden die Beschäftigten ein spezielles Pigmentpulver sowie

Essig. Und so verwandelt sich die einfarbige Rohwolle dann in viele bunte leuchtende Farben. Nachdem diese Vorbereitungen abgeschlossen sind, beginnt das Herstellen der Filzprodukte. Im Raum verteilt finden sich auf Tischen, Fensterbänken und Regalen die unterschiedlichsten Dinge: Filzpantoffeln, Kissen, kleine Filzfrösche, Schlüsselanhänger, Windlichter, Eierwärmer, Handschuhe, Pulswärmer, Lichterketten mit Dekoblumen, Katzenkörbe, Wichtel, Filzgleiter für Stuhlbeine und viele weitere Dekoartikel. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt

„Unsere Sachen bieten wir zum Beispiel

beim Jahresfest im Juni an Verkaufsständen an, zum Ostermarkt oder auf dem Lobetaler Adventsmarkt“, informiert Frau Mühl. Der Prozess der Verarbeitung der Schafwolle ist dabei eine Arbeit für das ganze Jahr. Hier hat man immer zu tun.

Spenden erwünscht!

Dabei ist der Glockenberg auf Spenden von Schafwolle angewiesen. Deshalb die Bitte: „Wer also Schafe hat, oder jemanden kennt, der Schafe hat, so nehmen wir gern Schafwolle an“, sagt Nancy Mühl.

Wie geht's? Bitte einen Termin ausmachen und vorher unter folgender Telefon-

Nummer anmelden: 03338/66431 – Büro Glockenberg, Bereich Beschäftigung und Bildung. Ebenfalls gerne angenommen werden Kerzenreste oder Reste handelsüblicher Wolle für die weitere kreative Bearbeitung.

Der Beschäftigungs- und Bildungsbereich Am Glockenberg bietet Menschen Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben. Hier werden praktische Kenntnisse und Fähigkeiten erworben. Kreatives Arbeiten ist hier unter anderem mit der Verarbeitung von Schafwolle verbunden.

Wolfgang Kern



Herr K. filzt gern nass mit Kernseife. Er weiß, dass Wasser fürs Nassfilzen die richtige Temperatur braucht.



Herr S. sitzt gern an der Kardiermaschine und kämmt die Schafwolle.



Am Glockenberg (Bereich Beschäftigung und Bildung, Lobetal, An der Schmiede 1) gibt wunderschöne Filzarbeiten aus Schafwolle.



Herzlichen Glückwunsch!

Tolle Geschichte: André-Ronny Junghanns wurde von der Rheinland-Pfälzischen Regierung und der Bundesinnenministerin für seinen Einsatz in der Fluthilfe 2021 geehrt. Der Brandenburgische Ministerpräsident dankte ihm für seinen Einsatz bei Waldbränden 2022.

Ausgezeichnete Hilfsbereitschaft

Für seine Tätigkeit beim THW geehrt: André-Ronny Junghanns aus Fürstenwalde

Wie er zum THW kam? – „Na, bei der Feuerwehr sind doch schon so viele. Ich wollte mal was Neues testen“, beschreibt der junge Mann schmunzelnd den Beginn seines Weges zum Technischen Hilfswerk im Jahr 2017, der mit zahlreichen Ehrungen in der letzten Zeit wohl noch lange nicht zu Ende ist.

Denn André-Ronny Junghanns hat gute Gründe, warum er gern im Technischen Hilfswerk der Stadt Fürstenwalde/Spree mitarbeitet. „Es geht dort sehr familiär und kameradschaftlich zu. Ich habe hier gute Freunde und schon viel gelernt, zum Beispiel auch den Staplerschein gemacht“, berichtet er. Dafür nimmt er gern die monatlich zweitägigen Schulungen und die Bereitschaftswoche in Kauf, in der er quasi in jeder Minute mit einem Anruf rechnen kann.

Geehrt wurde THW-Mann Junghanns mit Medaillen und Urkunden von der Rheinland-Pfälzischen Regierung und der Bundesinnenministerin für seinen Einsatz in der Fluthilfe 2021 und vom Brandenburgischen Ministerpräsidenten für seinen Einsatz bei Waldbränden 2022.

Als Mitglied der Fachgruppe „Notinstandsetzung“ repariert André-Ronny Junghanns

aber auch häufig Stromleitungen oder Toiletten, setzt Deiche in Stand. Oft sind dabei aber auch nicht nur handwerkliche Fertigkeiten gefragt. Er erinnert sich noch gut an die flehenden Bitten von Opfern des Ahr-Hochwassers, ihnen doch wenigstens die Hausnummern aus den gesperrten Wohnhäusern zu reichen, die nur noch die Fachleute betreten durften. „Das war für viele die letzte Erinnerung an ihr altes Heim,

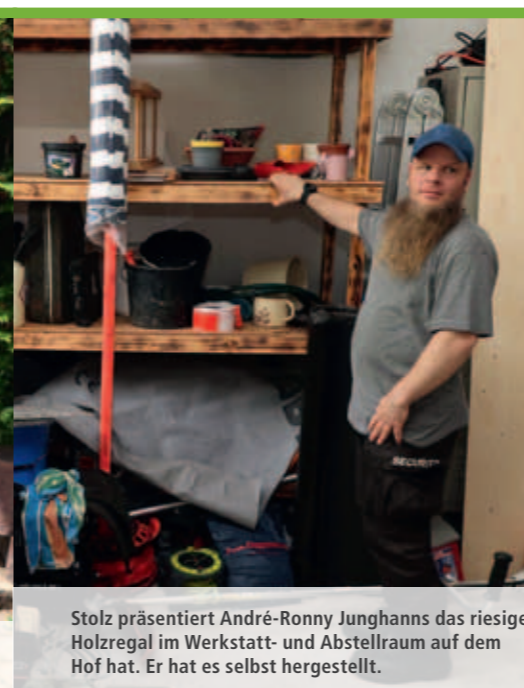
das habe ich dann schon, wann immer es möglich war, gemacht“, berichtet er.

Menschlich und fachlich gereift

So richtig los ging es mit der THW-Arbeit für André-Ronny Junghanns 2018 und 2019 mit der Bekämpfung von Waldbränden in Brandenburg. Marcus Reichmuth, Leitung MuT und FuD Süd-Ost-Brandenburg, kennt



Marcus Reichmuth freut sich über das Engagement von Herrn Junghanns.



Stolz präsentiert André-Ronny Junghanns das riesige Holzregal im Werkstatt- und Abstellraum auf dem Hof hat. Er hat es selbst hergestellt.

ihn schon seit 2011. Damals lebte der Jugendliche mit Assistenzbedarf noch in Reichenwalde, seit 2014 wohnt er begleitet in der Fürstenwalder Küstriner Straße.

„André ist im Rahmen seiner THW-Tätigkeit sehr gereift, selbstbewusster und selbständiger geworden“, freut sich Marcus Reichmuth. So gelang es auch, seine berufliche Tätigkeit, zwei Tage pro Woche arbeitet er in einer Baumfällfirma, zu stabilisieren. Was er hier wiederum gelernt hat, beispielsweise legte er den Motorsägenschein ab, nützt ihm wiederum auch bei seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im THW. Und ihm und allen Mitbewohnern bei ganz praktischen Dingen im Alltag: Das riesige Holzregal im Werkstatt- und Abstellraum auf dem Hof hat André-Ronny Junghanns, ebenso wie viele Dinge in seiner Wohnung, ganz allein hergestellt.

Ergebnis lieb gewordener Tätigkeiten, mit deren Unterbrechung THW-Mann Junghanns aber auch in den Juniwochen 2024 rechnen muss. Denn seine Ortsgruppe ist mit im Pool für eventuell nötige Logistik-Unterstützungen während der Fußball-Europameisterschaft.

Andreas Gerlof



Mitarbeitende von Lobetal teilen ihre Kompetenzen und Erfahrung.

Fortbildung Teilhabeangebote im Martin-Gropius-Krankenhaus durch Lobetal

Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal informierte am 19. Juni im Rahmen einer Fortbildung Ärztinnen und Ärzte sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Martin-Gropius-Krankenhauses über Teilhabeangebote und Möglichkeiten im Landkreis Barnim und darüber hinaus.

Die Chefärztin der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Dr. Uta-Susan Donges, und Katrin Buchholz, die Teamleiterin der Lobetaler Lotsen, hatten die gemeinsame Idee zu diesem Austausch.

Axel Schurich stellte den Bereich Bildung und Beschäftigung für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung vor, während Daine Seidel und Daniela Seyfarth Wendt die Wohnformen für diese präsentierten.

Andrea Kessler und Tobias Schoenebeck informierten über Wohnmöglichkeiten für Menschen mit geistiger Behinderung. Häufig bestanden hier bereits Kontakte aus gemeinsamen Fallgeschichten, an die angeknüpft und über die unterschiedlichen Perspektiven ausgetauscht werden konnten für die engere Zusammenarbeit in der Zukunft. Julia Fritsche stellte Bildung und Beschäftigung für diese Klientinnen und Klienten vor.

Cindy Voigt und Veit Hitziger zeigten auf, wie Unterstützung und Hilfe in der Häuslichkeit und bei Behördengängen durch den Mobilen unterstützenden Teilhabedienst erfolgen kann und wie dadurch das Entlassmanagement eines Krankenhauses von gelingenden Übergängen zum Wohle des Patienten profitieren kann.

Gerome Scholz stellte die Forensische Nachsorge in der Stiftung mit ihren vielfältigen Bezügen vor.

Es fand ein guter Austausch statt geprägt von gegenseitigem Interesse an den spezifischen Arbeitsprozessen und dem Ziel der optimalen Versorgung der Patienten für die individuellen Teilhabeziele.

Gerome Scholz



Das Team der Diakoniestation Bernau: Dajana Rau, Diana Prause, Dana Fischbach, Katja Möhlhenrich-Krüger – Bereichsleiterin Altenpflege der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, Hermann Grohnke und Marie Huke. Interesse an einer Mitarbeit? Für die Erweiterung des Teams werden derzeit noch dringend Pflegehelfer gesucht. Bei Interesse bitte melden unter Telefon: 03338 - 35 95 535

Bei uns ist jeden Tag „Tag der Pflege“

Am 12. Mai war Tag der Pflege. Das nahmen die Diakoniestationen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal in Bernau und Klosterfelde zum Anlass, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ihr Angebot ist für Menschen mit Pflegebedarf im Barnim unverzichtbar.

Marie B. wohnt mit ihrem Mann gleich um die Ecke der Diakoniestation in Bernau. Seit einem Jahr kommen Mitarbeitende der Diakoniestation täglich zu ihnen nach Hause. „Für mich und meinen Mann ist das eine große Hilfe und Entlastung. Alle sind freundlich und nett“, sagt die 86-jährige. Sie schaute am 10. Mai in der Diakoniestation Bernau in der Breitscheidstraße 17 beim Tag der offenen Tür vorbei.

Diana Prause, Pflegedienstleitung, hat mit dem Team diesen Tag organisiert. Es gab viel zu berichten. Sie sagte: „Wir wollten unsere Arbeit und das fast vollständig neue Team vorstellen.“ Vier Fachkräfte für Altenpflege, drei Pflegehelfer und drei Hauswirtschaftspflegekräfte engagieren sich für 140 Klientinnen und Klienten im Umkreis von Bernau, Lobetal und Werneuchen.

Leistungen der Behandlungspflege wie Spritzen, Injektionen und Verbände, Medikamentengabe, Körperpflege sowie hauswirtschaftliche Leistungen bietet die Diakoniestation. Auch sogenannte Entlastungsleistungen für die Angehörigen, wie Spazieren gehen, Wege erledigen, mal ein Buch vorlesen oder Schachspielen, werden gerne von den älteren Damen und Herren genutzt. Das Einlesen von Chipkarten beim behandelnden Arzt oder das Abholen und Einlösen der Rezepte sind selbstverständlich im Angebot. „Darüber hinaus bieten wir auch individuelle Beratungsgespräche für Angehörige an“, ergänzt Diana Prause.

„Institution in Klosterfelde“

Am 16. Mai lud die Diakoniestation Klosterfelde zum Kennenlernen bei Kaffee und Kuchen ein. Dort arbeiten 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon sieben Fachkräfte, Pflegekräfte, Hauswirtschaftskräfte und Verwaltungsangestellte. Sie alle begleiten 180 Klientinnen und Klienten. Die Diakoniestation ist bereits seit über 30 Jahren am Start.

Von Groß-Schönebeck über Zerpenschleuse, Stolzenhagen, Prenden, Marienwerder bis nach Ruhlsdorf und natürlich in Klos-



Gemütlich und informativ war die Veranstaltung anlässlich des Tages der Pflege in Klosterfelde. Es gab leckeren Kuchen, den die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst beigesteuert haben.

terfelde sind die Autos unterwegs. Auch hier beinhaltet das Angebot medizinische Behandlung, Grundpflege sowie Betreuungsleistungen, Beschäftigungsangebote und Beratung. Vier Hauswirtschaftspflegekräfte halten die Wohnungen in Schuss und erledigen Einkäufe.

„Die vielen Jahre, die wir hier bereits vor Ort sind, haben uns schon zu einer Art Institution in Klosterfelde gemacht“, berichtet Pflegedienstleitung Frau Lemke. „Es sind viele langjährige Mitarbeitenden, die sich mit Herzblut täglich engagieren. Das ist nicht selbstverständlich und darauf sind wir auch stolz. Für uns ist jeder Tag ein Tag der Pflege.“

Nico Böhme ist zuständig für alle pflegerischen und Betreuungsangebote für ältere Menschen in Zehdenick und Klosterfelde. Er legt Wert auf eine gute Nachbarschaft, wie mit der örtlichen Kirchengemeinde. Nicht selbstverständlich sei, dass der hohe Anteil an Fachkräften sehr gut einzuschätzen ist. Das bestätigt Katja Lemke: „Man kann sagen: Unser Team ist wirklich top!“ Wichtig sei aus ihrer Sicht, dass den einzelnen zu betreuenden Klienten möglichst immer die gleichen Mitarbeitenden zugeteilt werden. „Das schafft Vertrauen und Nähe. Die zu Betreuenden sollen spüren, dass wir ein Herz für sie haben, ganz individuell, denn oftmals sind wir der einzige Kontakt nach außen am Tag.“

Wolfgang Kern / Renate MeliB

Jährlich am findet zum zum Gedenken an Florence Nightingales Geburtstag der Internationalen Tag der Pflege statt.

Der Internationale Tag der Pflege ist den rund 28 Millionen Menschen gewidmet, die derzeit weltweit in Pflegeberufen arbeiten.



Alkoholfreie Zone: Frühlingsfest des Wohn- und Betreuungsverbundes der Suchthilfe

Am 9. Mai.2024 feierten wir unser alljährliches Frühlingsfest der Suchthilfe auf dem Christophorus-Hof in Rüdnitz. Dieses Fest feiern wir ganz ohne Drogen und Alkohol als Gegenpart zum Herrentag, an dem andernorts traditionell viel Alkohol getrunken wird.

Der wichtigste Part an diesem Nachmittag war unsere Abstinenzzerung, an der auch unsere ehemaligen Bewohner und Bewohnerinnen teilnahmen. Hierbei erhielt jeder eine Rose als Anerkennung für die Zeit seiner Abstinenz.

Zusätzlich gab es leckeres Essen und ein nettes Unterhaltungsprogramm. Alles bereiten wir zusammen vor. In den Räumen der Beschäftigungstherapie wird jedes Jahr anlässlich der Jahreslosung etwas Kreatives gestaltet. Dieses Jahr haben wir Anhänger und Herzen aus Ton verziert und darauf vermerkt, was für uns Liebe bedeutet. Diese hängen wir an den jeweiligen Standorten, wie dem Christophorus-Hof in Rüdnitz, dem Haus Horeb in Lobetal und bei ALUWA im St. Georgen in Bernau auf.

Verfasser: H Herr Gr., Herr Oer. und Herr Hi., Bewohner vom Christophorus-Hof in Rüdnitz.





Auf gute Nachbarschaft!

Das Sommerfest in Fürstenwalde war eine gute Gelegenheit, um die Nachbarn kennenzulernen.

Kennenlernen beim Sommerhoffest

Gemütliches Zusammensein in Fürstenwalde bei Gespräch, Musik und Imbiss

Ganz klappte es mit dem Festwetter am diesjährigen 21. Juni auch in der Fürstenwalder Wilhelmstraße nicht: Pünktlich zum geplanten Start des abendlichen Grills öffnete der Himmel auch hier seine Schleusen. Aber schon davor waren sich Organisatoren wie Gäste einig: Der Nachmittag auf der Wiese am Wäscheplatz war gelungen und man sollte so etwas regelmäßig wiederholen.

Susanne Wolf, Bereichsleitung Vermietung der Wohnungswirtschaft GmbH Fürstenwalde, war sehr froh darüber, dass das Zusammensein hier an diesem Tag stattfand. „In anderen Fürstenwalder Kiezen gibt es regelmäßig solche Veranstaltungen. Hier ist, warum auch immer, wohl das letzte Hoffest schon gut zehn Jahre her.“ Auch deswegen unterstützte die Wohnungswirtschaft finanziell die Initiative der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und des Fürstenwalder Vereins FIKS zu diesem Treffen. Von der Stiftung betreute Menschen mit Assistenzbedarf wohnen seit Anfang 2024 in einem Block der GmbH, in dem schon seit über 30 Jahren FIKS als örtlicher Förderverein für Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen seinen Sitz hat.

Miteinander statt übereinander reden

So konnten sich bei Kaffee und Kuchen Assistenten und Leistungsberechtigte, Wohnungswirtschaftler und Mieter, Alteingesessene und Neuankömmlinge zwanglos näher kommen. Für die richtige musikalische Einstimmung

sorgte Diakon Hartwin Schulz. „Allerdings musste ich an der Autobahnzufahrt feststellen, dass ich meine Gitarre vergessen hatte und nochmal zurück, so dass ich etwas zu spät kam“, schmunzelte er. Um gleich darauf mit Liedern zum Mitsingen und einem Ständchen für eine an diesem Tag ihren Geburtstag feiernde Mieterin für gute Laune zu sorgen.

Davon ließen sich auch Katja und Xenia anstecken, die seit kurzem hier ihr Zuhause haben und von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal Assistenz erhalten. Katja zog bereits am 1. Januar ein, Xenia am 1. März. Vom Balkon ihrer Wohnungen aus können sie den Blick ins grüne Umfeld genießen. Katja arbeitet in den Hoffnungstaler Werkstätten, Xenia bei „Format“. Beiden gefällt die Nachbarschaft ebenso wie die ruhige Wohnlage, auch wenn das heißt, dass man zu Bus und Bahn schon eine gute Viertelstunde laufen muss.

Bis zum Jahresende, so Marcus Reichmuth, Leitung MuT und FuD Süd-Ost-Brandenburg,

könnten an diesem Ort vielleicht schon zehn von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal begleitete Menschen mit Assistenzbedarf wohnen.

Impulse auch für den nachbarschaftlichen Alltag

Marcus Reichmuth äußerte sich sehr anerkennend über die kollegiale Zusammenarbeit mit der örtlichen Wohnungswirtschaft – man gehe sehr unkompliziert und zielorientiert miteinander um. Und auch mit FIKS e.V. könne man alles sehr direkt und schnell regeln. Annett Spillmann, leitende Mitarbeiterin von FIKS mit Büro in der Wilhelmstraße 47 c, sagte: „Ich kann mir gut vorstellen, dass wir so auch unseren in den Corona-Jahren eingeschlafenen Tag der offenen Tür der Selbsthilfegruppen wieder neu beleben.“ Auch das ist sicherlich ein gutes Vorzeichen für die jetzt und künftig hier unter dem Dach der Stiftung Lebenden und Arbeitenden!

Text: Andreas Gerlof / Fotos: Raimund Müller



Katja und Xenia haben in Fürstenwalde ein Zuhause gefunden. Sie erhalten von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal Assistenz.

Joachim Runge berät geflüchtete Menschen bei Asylverfahren. Er erarbeitet mit ihnen gemeinsam Perspektiven.

Flüchtlingshilfe an der Grenze

In der Kleinstadt Guben im brandenburgischen Landkreis Spree-Neiße liegt Bethels östlichster Standort. Über eine Brücke ist der Ort mit seiner polnischen Zwillingsstadt Gubin verbunden. In dem Ort nahe der Grenze bietet das Diakonische Werk Niederlausitz der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal mit dem Fachberatungsdienst Migrationssozialarbeit Geflüchteten Unterstützung an.

Joachim Runge sitzt am PC in seinem Büro, das sich im Gemeindehaus der Evangelischen Kirche befindet. Die Sonne scheint durch das geöffnete Fenster, und eine warme Brise weht herein. Draußen ist es ruhig und fast menschenleer. Eine nahezu beschauliche Atmosphäre – wäre da nicht das Graffiti auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig, das mit roten Buchstaben fordert: „Asylflut stoppen“. Das Hakenkreuz an der Hauswand wurde bereits übergestrichen. Unmittelbar bedroht fühlt Joachim Runge sich nicht. „Rassistische Einstellungen sind hier im Ort zu merken, und auch die Geflüchteten werden angefeindet, aber dem gegenüber steht eine kleine aktive Zivilgesellschaft“ betont er. Guben hatte vor 25 Jahren traurige Bekanntheit erlangt durch die Hetzjagd rechtsextremer Jugendlicher auf Flüchtlinge, die mit dem Tod eines Asylbewerbers endete.

Krieg, Verfolgung und Gewalt sind die häufigsten Gründe, warum Menschen aus ihrer Heimat fliehen. Die meisten Geflüchteten, die den Fachberatungsdienst aufsuchen, kommen aus Afghanistan, Syrien, Somalia, dem Iran oder Irak. Etwa 20 Beratungen



führt Joachim Runge jede Woche in Guben. Daneben ist er im Austausch mit Behörden und diversen Akteuren der Flüchtlingshilfe. Die Mehrheit der Kontakte wird über die unterbringungsnahe Migrationssozialarbeit, die die Geflüchteten direkt in den Unterkünften betreut und berät, vermittelt. Die Vorarbeit, das Stellen von Asylgesuchen und -anträgen, ist bereits über die Erstaufnahmeeinrichtungen gelaufen.

Was sind die nächsten Schritte bei einer Aufenthaltserlaubnis? Welche Möglichkeiten gibt es bei einem negativen Bescheid? Wo bekommt man eine Arbeitserlaubnis? Um diese und viele andere Fragen kümmert sich Joachim Runge. Er unterstützt zum Beispiel beim Ausfüllen von Anträgen, bereitet Asylbewerber auf Anhörungen vor, klärt sozialrechtliche Fragen und nimmt Kontakt zu Botschaften auf. Hinter dem Bethel-Mitarbeiter steht ein

Netzwerk aus Juristen und Dolmetschern. Den ganzen Papierkram empfindet Joachim Runge nicht als lästig, sondern im Gegenteil als sehr hilfreich. „Die Formulare sind wie ein roter Faden. Man geht sie Schritt für Schritt durch“, erklärt er.

Seit zehn Jahren arbeitet Joachim Runge, der eigentlich Kulturwissenschaftler ist, in der Migrationssozialarbeit. „Ich habe mich vorher schon in der Flüchtlingsarbeit ehrenamtlich engagiert“, berichtet er. Er hilft den Geflüchteten gerne auf die Beine. „Ich freue mich aber auch, wenn die Unterstützung nicht mehr benötigt wird, weil die Betroffenen ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen.“ Der Kontakt verliere sich irgendwann, da viele aus Guben in größere Städte zögen. „Dort gibt es mehr Arbeit.“

Text: Christina Heitkämper
Fotos Anna Siggelkow



In Guben im brandenburgischen Landkreis Spree-Neiße bietet das Diakonische Werk Niederlausitz der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal mit dem Fachberatungsdienst Migrationssozialarbeit Geflüchteten Unterstützung an.

Im Gemeindehaus der Evangelischen Kirche hat der Fachberatungsdienst Migrationssozialarbeit sein Büro.



Im Mai demonstrierten die Lobetaler Kitas für bessere Rahmenbedingungen.

Kinderaufbewahrungsstation? Nicht mit uns! Lobetaler Kitas demonstrierten gegen Kita-Kollaps

Die Lobetaler Kitas demonstrierten unter dem Motto „Kitakollaps“ für eine bessere Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte, mehr Kitaplätze und gegen den Mangel an Erziehern. Am 15. Mai machten sich die Erzieherinnen und Erzieher der Kitas Schneckenkönig, Sonnenschein und St. Martin auf den Weg nach Eberswalde, um auf die Probleme in den Kitas aufmerksam zu machen. Mit Plakaten, Transparenten, Trillerpfeifen und Trommeln forderten sie bessere Rahmenbedingungen, wie eine angemessene Finanzierung, kleinere Gruppen, mehr Zeit für die Kinder, eine Verbesserung der Bildungsqualität, eine Entbürokratisierung der Kitaverwaltung sowie eine Reform des Kitagesetzes.

Ralf Klinghammer, Bereichsleiter in der Kinder- und Jugendhilfe der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und zuständig für die Kitas, betonte, dass es an Mitarbeitern mangle und der Betreuungsschlüssel verbessert werden müsse. Die Kitas seien zudem mit immer neuen Verwaltungsaufgaben konfrontiert, die jedoch nicht ausreichend finanziert seien. Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal hat eine Petition an Claudia Zinke, Staatssekretärin im Brandenburgischen Bildungsministerium, vorbereitet. In dieser Petition wird unter anderem eine angemessene Refinanzierung der Personalkosten gefordert, die nach Betreu-

ungszeiten gestaffelt sein soll. In der Petition wird auch auf die drohende Insolvenz einiger Kitas hingewiesen und eine Reform des Kitagesetzes gefordert.

Die Liga der Wohlfahrtsverbände, darunter die Landesverbände der Diakonie, des Paritätischen und der AWO, hat ebenfalls Aktionen im Rahmen des „Kitakollaps“ in ganz Brandenburg organisiert.

Klartext: Hier die Forderungen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Worum geht es?

- Es geht darum, dass wir nicht immer mehr Anforderungen aufgeladen bekommen und weiterhin nach alten

Strukturen und Finanzierungen arbeiten.

- Wir sollen beobachten und dokumentieren, okay! Aber wann? Dazu braucht es verbindliche Vor- und Nachbereitungszeiten!
- Wir sollen Eltern begleiten, Gespräche führen und inhaltlich auf dem neusten Stand sein, Okay! Dazu braucht es Zeit! Zeit die wir nicht am Kind sind!
- Wir wollen jedem Kind am Tag wenigstens einmal in Ruhe zugehört haben! Dazu braucht es Zeit, kleinere Gruppen – also mehr Personal!
- Bildung braucht gebildete Leute! Also ran an die Überarbeitung der Ausbildungsbedingungen und -inhalte!
- Wir brauchen ein neues Kitagesetz, das



Wolfgang Kern

den aktuellen und künftigen Anforderungen gerecht wird und uns in unserer Arbeit den Raum gibt, um qualitativ gute Arbeit zu leisten! Wir sind bereit dazu! Ist es auch das Land?

- Wir brauchen echte Vernetzung mit Ämtern, um zeitnah den Kindern zustehende Förderungen zukommen zu lassen. Es kann nicht sein, dass wir mitunter jahrelang kämpfen müssen, um Förderzeiten zu erhalten!
- Jahrelange Überlastung hat Spuren hinterlassen. Mitarbeitende sind ausgebrannt, langzeitkrank oder nicht mehr im Beruf! Das ist furchtbar! Weil Menschen, die hochmotiviert waren, aufgeben oder aufgeben mussten, weil der Körper streikte. Das können wir nicht länger zulassen!
- Mehrstunden sind keine Lösung und Kürzungen der Öffnungszeiten und Einschnitte in der Gestaltung der Tagesabläufe können keine Dauerlösung sein!
- Eltern müssen arbeiten und wir wollen ihnen das auch ermöglichen. Dazu braucht es eine auskömmliche Finanzierung! Die Refinanzierungen der Personalkosten abgestuft nach differenzierten Betreuungszeiten müssen kostendeckend sein!
- Bei aller Freude über Beitragsfreiheit für die Eltern sollten alle wissen, dass die vom Land gezahlten Pauschalen bei weitem nicht die Kosten decken. Wann die ersten von uns pleite sind, ist eine Frage der Zeit.
- Die Verwaltung muss entbürokratisiert werden. Wir fordern die Finanzierung aus einer Hand entsprechend der Gestehtungskosten!
- Kinder sind unsere Zukunft! Bildung und Betreuung gibt es nicht zum Nulltarif! Hier ist das Land in der Verantwortung und in der Pflicht, weitsichtig genug zu sein, um mit einem neuen Kitagesetz die Basis für eine gute Bildung in den Kindertagesstätten zu schaffen!

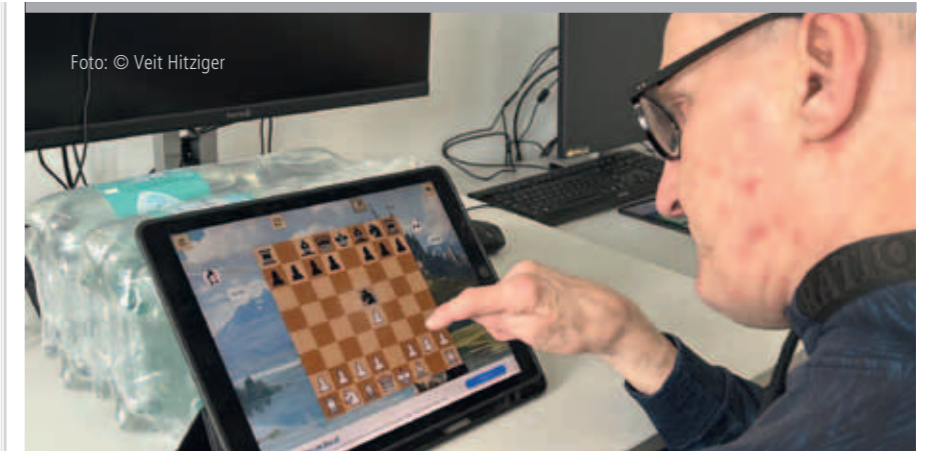


Foto: © Veit Hitziger

Digitale Teilhabe: „Internet für alle“ im Inklusiven Wohnen Lobetal

Wie lang hat das Geschäft heute noch auf? Wann war nochmal diese Veranstaltung? Wie hieß doch gleich diese Schauspielerin? So häufig man sich am Tage solche oder ähnliche Fragen stellt, ist der Griff zum Smartphone nicht weit und es hilft Dr. Google.

Ganz klar, die Beschaffung von Wissen ist so normal wie das Atmen geworden. Auch diese Form der Teilhabe an Wissen und damit am Leben in der Gesellschaft sollte ein ganz normaler Bestandteil des Alltages sein. Von der Nutzung sozialer Medien noch ganz zu schweigen.

Leider ist diese Möglichkeit, auf weltweites und schnelles Wissen zugreifen zu können, immer noch nicht selbstverständlich für jeden Menschen. Nicht, weil es an der Technik hapert, sondern schlichtweg am Verständnis in der Handhabung mit dem Riesen-Medium „Internet“ und dem Computer.

Lobetaler Computer-Club mit erweitertem Angebot

Seit September 2022 wird dazu ein Projekt im Inklusiven Wohnen Lobetal durch die Aktion Mensch gefördert. Seither besteht ein digitaler Arbeitsplatz mit PC, Monitor, Drucker, und, und, und ...

Der Umstand, dass sich der Lobetaler Computer-Club auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten befand, und nun glücklicherweise auch im Inklusiven Wohnen Lobetal einen neuen Standort finden konnte, machte die digitalen Möglichkeiten perfekt.

Das Bildungsteam des Bereiches Teilhabe hat diesen Prozess maßgeblich begleitet, die Schulungen durchgeführt und somit zum Erfolg des Projektes beigetragen. Leistungsberechtigte werden seitdem in regelmäßigen Workshops zum Umgang mit dem Medium Internet ausgebildet, es kann sich nach Herzenslust und unter fachlicher Begleitung und Anleitung digital ausgelebt und Neues erlebt werden. Es werden Spiele gespielt, Informationen gesucht, an bekannten Fähigkeiten angeknüpft und schlichtweg Barrieren abgebaut.

So normal, wie die digitale Teilhabe für viele ist, ist sie es jetzt auch für ein paar Menschen mehr.

Veit Hitziger

Getübbert durch die
**AKTION
MENSCH**



Im Mai wurde der neue Fußballplatz, der Blütenberger Rabbits feierlich eröffnet. Dies wurde im Rahmen eines Turniers gefeiert.

Neues von den Rabbits aus Eberswalde Mai: Feierliche Eröffnung des neuen Fußballplatzes: Ein Meilenstein für die Gemeinschaft

Am 1. Mai 2024 war es endlich soweit: Nach Monaten harter Arbeit und Vorfreude wurde der neue Fußballplatz, der Blütenberger Rabbits, feierlich eröffnet. Zahlreiche Gäste, darunter Mannschaftsmitglieder, Verbundleitung Bereich Teilhabe, Mitarbeiter der besonderen Wohnformen und sportbegeisterte Teilhabeberechtigte, um diesen besonderen Moment gemeinsam zu feiern.

„Dieser Platz ist mehr als nur ein Spielfeld“, betonte Tobias Schönebeck, Trainer und Mitarbeiter der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. „Er ist ein Ort der Begegnung, des Zusammenhalts und der sportlichen Entwicklung. Hier werden Freundschaften geschlossen, Teamgeist entwickelt und sportliche Talente gefördert.“

Nach dem offiziellen Teil folgte ein Freundschaftsspiel, gemeinsam mit den Mannschaftsmitgliedern, Trainern, Mitarbeitern und Gästen der Eröffnung. Bei strahlendem Sonnenschein und ausgelassener Stimmung zeigten die jungen Talente ihr Können und gaben ein Vorgeschmack auf viele spannende Spiele, die auf diesem Platz noch ausgetragen werden.

Mit dieser gelungenen Eröffnung wurde der Grundstein für viele erfolgreiche und freudvolle Jahre gelegt, in denen der neue Fußballplatz das sportliche und gemeinschaftliche Leben in der Gemeinde bereichern wird. Dieser Platz wird ein Zentrum der Freude, der Gesundheit und des Gemeinschaftsgefühls sein.

Juni: Zu Gast beim Sommerturnier der Fußballfreizeitsmannschaft „Donnerstag 82“

Am letzten Juniwochenende fand das jährliche Sommerturnier für Freizeitmannschaften des Vereins „Donnerstag 82“ statt, das wieder einmal spannende Spiele und beeindruckende Leistungen bot. Neben den packenden Finalspielen um den 1. und 2. Platz gab es auch ein heiß umkämpftes Spiel um den 3. und 4. Platz sowie die Auszeichnung des besten Torwarts des Turniers.

Im Spiel um den dritten und vierten Platz standen sich die 1. und 2. Mannschaft der Blütenberger Rabbits gegenüber. Dieses Spiel zeichnete sich durch seine Fairness und den respektvollen Umgang der Teams miteinander aus. Die 1. Mannschaft der Blütenberger Rabbits dominierte das Spielgeschehen und erzielte in der ersten Spielhälfte zwei sehenswerte Tore. Die 2. Mannschaft der Blütenberger Rabbits gab jedoch nicht auf und kämpfte sich in der zweiten Spielhälfte mit einem Anschlusstreffer heran. Trotz intensiver Bemühungen und mehrerer guter Chancen gelang es ihnen nicht mehr, das Spiel auszugleichen. Somit sicherte sich die 1. Mannschaft der Blütenberger Rabbits den 3. Platz mit einem 2:1-Sieg.

Auszeichnung des besten Torwarts

Eine besondere Auszeichnung erhielt Maik Sägebarth aus der 1. Mannschaft der Blütenberger Rabbits (besondere Wohnform „Ackerstraße“ in Eberswalde). Maik zeigte im gesamten Turnier überragende Leistungen und war ein sicherer Rückhalt für seine Mannschaft. Seine spektakulären Paraden und seine souveräne Ausstrahlung gaben der 1. Mannschaft der Blütenberger Rabbits

oft die nötige Sicherheit. Im Spiel um den 3. Platz bewahrte er sein Team mit mehreren Glanzparaden vor dem Ausgleich und bewies damit einmal mehr seine Klasse. Maik nahm die Auszeichnung mit großer Freude entgegen und bedankte sich bei seinem Team für die Unterstützung.

„Wir, die „Blütenberger Rabbits,“ freuen uns bereits auf das nächste Jahr, wenn die Teams wieder antreten und um die begehrten Titel kämpfen,“ sagt Maik.

Tobias Schoenebeck



Maik Sägebarth aus der 1. Mannschaft der Blütenberger Rabbits wurde als bester Torwart ausgezeichnet.



120 Absolventinnen und Absolventen der Diakonischen Schulen Lobetal erhielten im Haus Schwärzetal Eberswalde ihre Abschlusszeugnisse.

Lobetaler Fachschule sorgt für Fachkräfte im Sozialwesen

Ende Juni erhielten die Absolventinnen und Absolventen der Diakonischen Schulen Lobetal im Haus Schwärzetal Eberswalde ihre Abschlusszeugnisse nach den bestandenen Ausbildungen und Prüfungen zu SozialassistentInnen, ErzieherInnen und HeilerziehungspflegerInnen.

Während es für die frischgebackenen Sozialassistent*innen meist mit der dreijährigen Fachschulausbildung weitergeht, bereichern die neuen Fachkräfte die Berufswelt nicht nur in Kindergärten und Horten, sondern in sämtlichen Einrichtungen und Berufsfeldern, in denen sozialpädagogische und heilerziehungspflegerische Fachkräfte so dringend benötigt werden.

Andrea Wagner-Pinggéra, theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, dankte den Absolventinnen und Absolventen dafür, dass sie sich in den Dienst am Menschen nehmen lassen, denn Zuwendung und Haltung seien im Sozialwesen von immenser Bedeutung.

Schulleiter Martin Reiche betonte, dass Bildung nicht mit der Menge von Faktenwissen gleichzusetzen sei, sondern kompetentes und reflektiertes Handeln das Ziel der Lernprozesse in den Ausbildungsjahren gewesen sei.

Der stellvertretende Schulleiter Candy Boldt-Händel würdigte jeweils die Jahrgangsbesten und Schülerinnen und Schüler, die sich für die Schule besonders engagiert hatten.

Das Programm wurde von einer Klasse des zweiten Ausbildungsjahres der Fachschule gestaltet. Emotionale Dankesreden und Fotopräsentationen, tänzerische Choreographien, Musik der Schulband und anderer Interpreten machten das Programm bunt und kurzweilig.

In einer Pause und nach der Veranstaltung war Zeit für Gespräche und Begegnungen, auch war für das leibliche Wohl gesorgt.

Die Diakonischen Schulen Lobetal vereinigen Berufsfachschule und Fachschule für Sozialwesen mit der zweijährigen Ausbildung zur Sozialassistentin und der dreijährigen Fachschule für angehende ErzieherInnen und Heilerziehungspflege in Vollzeit- und Teilzeitform. In ihr lernen derzeit ca. 350 Schülerinnen und Schüler. Die Schule gestaltet die Ausbildungen förderfähig im Sinne des Schüler-BaFöG und AFBG. Auch stehen in begrenzter Anzahl WG-Zimmer zur Verfügung.

Optional kann in der Fachschule auch die Fachhochschulreife erworben werden. Fachkräfte können berufsbegleitend einen Aufbaulehrgang Heilpädagogik belegen. Die Bildungseinrichtung ist seit über 30 Jahren staatlich anerkannte Ersatzschule in freier Trägerschaft der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Candy Boldt-Hänel
stellvertretender Schulleiter



Fotos: galerie andererseits

Die Ausstellung wird noch bis zum 22. September 2024 gezeigt. Ort: Galerie aNdereRSeitS, Brauerstr. 9, 16321 Bernau. Öffnungszeiten: samstags 11-17 Uhr & sonntags 12-16 Uhr oder nach Vereinbarung per Mail an Lutz Reimann, ehrenamt@gemeinde-ahrensfelde.de oder an Ana Fernández Furelos, kreative-werkstatt@lobetal.de.

Blumen als Symbol des Wandels: ‚ÜbergangsBlumen‘ in der Galerie aNdereRSeitS

Die Galerie aNdereRSeitS in Bernau eröffnete am 7. Juni die Ausstellung „ÜbergangsBlumen“ bei herrlichem Sommerwetter mit Musik der Jugendjazzband „Shuffle Time“. Künstler, Gäste und Passanten genossen die farbenfrohen Kunstwerke. Die Ausstellung läuft bis 22. September.

Mit Straßenmusik durch die Jugendjazzband „Shuffle Time“ der Musikschule Béla Bartók aus Berlin-Weißensee wurde die neue Ausstellung in der Galerie aNdereRSeitS am 7. Juni feierlich eröffnet. Bei schönstem Sommerabendwetter saßen Gäste, Künstler und Passanten direkt vor der Galerie, um den Klängen zu lauschen. Lutz Reimann, Leiter der Agentur Ehrenamt, konnte durch seine Initiative ein Extra-Stück Kultur zur Vernissage beitragen. Unter dem Titel „ÜbergangsBlumen“ werden im Ausstellungsraum nun Kunstwerke von Ilse Berner, Sabine Dittmann, Horst Eitner, Regina Hofmann, Hans Joachim Raschke, Bernd Schneider und Frank Treu gezeigt.

„Herzlich willkommen zu einer Auswahl der Werke unserer Künstler*innen“, begrüßte die künstlerische Koordinatorin und Kuratorin Ana Fernández Furelos die Gäste. Woher kommt der Titel „ÜbergangsBlumen“ eigentlich? „Veränderungen sind ein unvermeidlicher Teil des Lebens und Blumen waren immer ein Symbol für Wandel und Wachstum. Von den ersten Knospen des Frühlings bis zu den satten Farben des Herbstes erinnern uns Blumen an die zyklische Natur der gesamten Existenz.“ Ein Rundgang entlang der verschiedensten floralen Kunstwerke der insgesamt

sieben Künstler und Künstlerinnen der Kreativen Werkstatt, die unter der Trägerschaft der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal steht, repräsentiert die eigene Geschichte des Künstlers und enthält eine einzigartige Symbolik, die sich durch einen lebendigen künstlerischen Stil auszeichnet.

Der auffälligste Aspekt aller Bilder ist dabei die Farbgebung: Sie erinnert an das pulsierende Leben, Freude, Glück und Hoffnung im Frühling. Lebenskraft, die Freude an Bewegung und Vitalität eines wunderbaren Sommertraums, der sich zu einem tänzerischen Reigen vereint. So könnte praktisch jede Blume auf den Bildern dieser Ausstellung eine Quelle der Inspiration und Hoffnung sein, ganz gleich, ob der Betrachter vielleicht gerade eine große Veränderung in seinem Leben durchmacht, nach einer neuen Perspektive

sucht oder sich beim Anschauen einfach ein angenehmes Lebensgefühl einstellt.

Die Eröffnung der Ausstellung wurde von einer Improvisationsperformance der Theatergruppe der Kreativen Werkstatt unter dem Titel „Übergänge. Blumen blühen und entstehen“ begleitet. Ein halbes Jahr lang waren vier Künstlerinnen und Künstler – Thomas Czaika, Daniel Koch, Bettina Kulicke und Thomas Harwardt – auf einer Initiationsreise in die Welt des Theaters. Für alle Teilnehmer war es gleichzeitig eine Premiere. Auf kurze Sätze von Ana Fernández Furelos, die hinter den Künstlern agierte, gaben die drei Darstellerinnen und Darsteller ihren entsprechenden Empfindungen mit eigenen Worten Ausdruck. Dargestellt wie ein Prozess, bei dem sich ihre Körper in Wurzeln, Stämme und Blätter verwandelten, bis sie ihre volle Blüte erreichten.

Ana Fernández Furelos



Fotos: Gerolf Mosemann

Brandenburg zeigt Haltung. Lobetal ist mit dabei.

„Wählen gehen am 9. Juni in Brandenburg für Demokratie und Zusammenhalt.“ An dieser Kampagne hat sich die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal beteiligt. Mit 30 Organisationen und Unternehmen unterstützte Lobetal die Plakatkampagne mit 600 Großflächenplakaten zur Kommunal- und Europawahl. Die Firma Ströer hat die Plakatflächen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Wählen gehen, damit Teilhabe selbstverständlich wird.

... das war Thema der Menschen, die durch den Mobilen unterstützenden Teilhabedienst in Bernau begleitet werden. Sie trafen sich vor der Europawahl, um sich auszutauschen und um über die bevorstehende Wahl zu reden. Dabei wurde der Wahl-O-Mat getestet. Wichtig war die Frage: Wer setzt sich für uns, für Teilhabe ein? Jonathan Scholz war mit dabei und hat uns geschrieben:

„Heute trafen wir uns im MuT Kontaktladen Bernau, um Fragen des Wahl-O-Mat zu beantworten. Es kam zu interessanten und hitzigen Diskussionen zwischen uns Leistungsberechtigten zu den unterschiedlichsten politischen Themen. Es war eine schöne Runde, wir konnten uns auf Augenhöhe austauschen. Wir wünschen uns alle eine entscheidungsfreudige Wahl.“

Tolles Engagement und nachahmenswert vor den bevorstehenden Landtagswahlen in Brandenburg.



Foto Cindy Voigt

Panketal bleibt bunt. Der Lobetaler Marko Wonterowski mit klarem Statement dabei

Marko Wonterowski wurde für ein Interview während des bunten Panketal-Festes eingeladen, um darüber zu sprechen, wie er die Partei AfD aus der Sicht eines Menschen mit Behinderung sieht.

Dabei sagte er, dass er Positionen der AfD ablehnt. Er betonte, dass die Partei für Menschen mit Behinderungen eine erhebliche Gefahr darstellt, da ihre Politik und ihrer Äußerungen die Lebensqualität dieser Menschen stark beeinträchtigen könnte. Besonders besorgniserregend findet er die Tatsache, dass AfD-Mitglieder diskriminierende Aussagen tätigen. Marko Wonterowski im Wortlaut „Wenn die AfD das Sagen bekommt, dann können Menschen mit Behinderung einpacken.“

Erfahrungen und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen

Herr Wonterowski sagte außerdem, dass Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft mehr eingebunden werden sollten. Er kritisiert, dass Politiker oft nicht wissen, welche Position Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft einnehmen. In einer Veranstaltung in Brandenburg stellte er die Frage, wo Menschen mit Behinderungen im Vergleich zu Schülern und Arbeitslosen stehen, und erhielt keine zufriedenstellende Antwort.

Herr Wonterowski fordert insgesamt mehr Engagement und Einbindung von Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft. Er sieht eine Notwendigkeit, dass die Gesellschaft erkennt, dass Menschen mit Behinderungen genauso Teil der Gesellschaft sind. Es müsse mehr getan werden, um diese Menschen aktiv in das gesellschaftliche Leben einzubeziehen und ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Für Lobetal wünscht sich Herr Wonterowski, dass mehr Zusammenhalt und Gemeinschaft zu erleben ist. Als Beispiel nennt er einen inklusiven Gottesdienst, der von Hartwin Schulz organisiert wurde. Er empfand es als enttäuschend, dass dieser so schlecht besucht war. Es wäre eine gute Chance der Begegnung gewesen.

Persönlicher Hintergrund

Marko Wonterowski stammt aus Rathenow und ist im Jahr 2000 nach Lobetal gezogen. Der ehemalige Seelsorger des Lazarus Hospiz und Lobetaler Matthias Albrecht hat ihm davon berichtet, dass Lobetal ein guter Ort für Menschen mit Behinderung sei. Er lebt seit fast 25 Jahren in Lobetal, ist Prüfler für Leichte Sprache und Mitglied im Werkstattat der Hoffnungstaler Werkstätten.

Wolfgang Kern



Foto Wolfgang Kern

Nachrichten aus den Hoffnungstaler Werkstätten

Berufsbildungsbereich der Werkstätten: Einheitliche Bildungsbausteine im Berufsbildungsbereich

Die Landes-Arbeits-Gemeinschaft der Werkstätten (LAG) in Brandenburg arbeitet daran, die berufliche Bildung in den Werkstätten zu verbessern und außerhalb der Werkstätten anzuerkennen. Dazu kooperiert die LAG mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) und hat anerkannte Qualifizierungsbausteine entwickelt. Für diese Bausteine sollen einheitliche Prüfungen im gesamten Bundesland Brandenburg eingeführt werden. Die Hoffnungstaler Werkstätten beteiligen sich aktiv an diesem Prozess und bieten diese Bildungsbausteine im Berufsbildungsbereich an.

Am 30. Mai fand in der Stephanus-Werkstatt in Templin eine Probeprüfung zum Baustein „Umgang und Führen eines Hubwagens“ statt. Daran nahmen Beschäftigte aus Templin, den Uckermärkischen Werkstätten Schwedt und Prenzlau sowie Justin Krause aus dem Berufsbildungsbereich (BBB) teil. Die Prüfung bestand aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Justin Krause absolvierte die Prüfung erfolgreich und erhielt ein Zertifikat von der LAG, das in ganz Brandenburg gültig ist.

Neues begleitendes Angebot Mediale Teilhabe: Fotoreporter

Teilhabe und Inklusion spielen bei den Hoffnungstaler Werkstätten für behinderte Menschen natürlich eine große Rolle. Nun sollen die Beschäftigten auch die Möglichkeit haben sich medial und digital einzubringen und ihre Fähigkeiten zu erweitern. Für die Beschäftigten-Zeitung „Kaffeepause“ und auch

Hoffnungstaler Werkstätten



In der Storkower Holzwerkstatt fotografiert David Berg immer die Möbel für den Ausstellungskatalog.

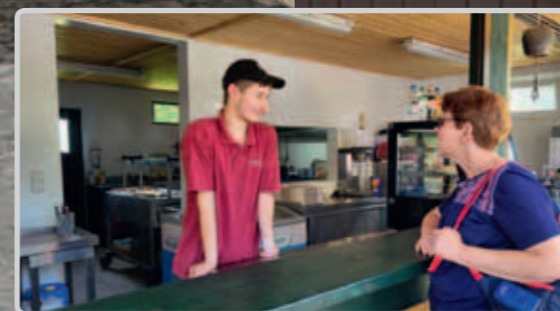
Kerstin Luther hat spannende Ansichten aus Ihrem Arbeitsbereich Industrielle Fertigung geliefert.



Stärken zeigen ist das Motto der HW und Lea Müller hat in der Molkerei ein tolles Bild dazu gemacht.



Kersten Latzel aus dem Haus Schwärzetal hat vor Dienstbeginn ein Foto des Rollator Weltrekords in Eberswalde gemacht.



für die Social Media Auftritte der Hoffnungstaler Werkstätten fotografieren jetzt Fotoreporter aus den Reihen der Beschäftigten ihren Arbeitsalltag, öffentliche Veranstaltungen oder auch besondere Momente in ihrer Freizeit. In einer Sprechstunde erhalten die Reporter von der Öffentlichkeitsarbeit in Biesenthal aktive Unterstützung beim Fotografieren und dem Umgang mit dem Handy und Apps. Damit wird digitale Teilhabe spielerisch geübt. Zudem bietet die Fotografie auch eine spannende Möglichkeit sich auszudrücken und zu kommunizieren. In regelmäßigen Abständen werden die Fotoreporter – die an allen Standorten der Hoffnungstaler Werkstätten vertreten sind – zu einem gemeinsamen Workshop eingeladen, um mehr über Fotografie und Bildbearbeitung zu lernen.

Fotoreporter Thomas Czaika war beim Jahresfest in Lobetal unterwegs und hat sich besonders über ein Selfie mit Gerhard Schöne gefreut.



Saisoneröffnung Irrlandia

Die Hoffnungstaler Werkstätten betreiben mit Beschäftigten im Sommer den Imbiss Kletterpause im „Freizeitpark Irrlandia“ in Storkow. Am 09. Juni 2024 startete dort eine Dienstleistungsgruppe beeinträchtigter Menschen in die neue Saison. Viele Besucher strömen täglich in diesen naturnahen Park nach Storkow, der sich gegenüber der Hoffnungstaler Werkstatt im Gewerbegebiet Storkow befindet.

Der Park lädt vor allem Kinder und Familien zum Toben und Klettern ein. Die Versorgung der Parkgäste übernimmt ein Team von sieben Beschäftigten, und zwei Mitarbeitern. Gemeinsam wird motiviert und voller Elan in 2 Schichten gearbeitet, um den Besuchern leckere und frisch zubereitete Speisen anzubieten. Auf der Karte stehen knusprige Pommes, Burger, Långos und vieles mehr. Derzeit ist der Imbiss nur an den Wochenenden geöffnet, in den Sommerferien (18.07. bis 31.08.24) täglich.

„Freizeitpark Irrlandia“ in Storkow



Marcello Kempa hat Großartiges geleistet und im vergangenen Jahr den Schulabschluss nachgeholt.

Stärken zeigen

Marcello Kempa: Vom Beschäftigten zum Azubi

Marcello Kempa macht seit dem 01.10.2023 eine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik in der Lobetaler Bio-Molkerei. Nichts Ungewöhnliches möchte man denken. Für uns aber sehr wohl etwas Besonderes, denn damit hat die Molkerei quasi „Neuland“ betreten. 2018 hat Herr Kempa im Log In in Bernau bei den Hoffnungstaler Werkstätten angefangen. Nach einem Praktikum im Versand entschied er sich, in der Molkerei zu arbeiten und konnte auch hier die Arbeit im Lager kennenlernen. Dabei hat er gemerkt, dass das „genau sein Ding“ ist. Und von da ab startete ein spannender Weg. Anja Stammert hat mit Marcello Kempa darüber gesprochen.

Herr Kempa, Sie haben im vergangenen Jahr Ihren Schulabschluss nachgeholt. Was war der Anlass dazu?

Ich hatte schon immer das Ziel meinen Schulabschluss nachzuholen aber bisher habe ich da keine Unterstützung erhalten. Mit dem Sozialdienst von den Hoffnungstaler Werkstätten hat es dann geklappt. Zusammen haben wir geschaut, wie man den Schulabschluss auf dem sogenannten zweiten Bildungsweg nachholt. Dazu musste ich mich an der Volkshochschule in Eberswalde bewerben, wurde genommen und im August 2021 konnte ich anfangen.

Was waren die größten Herausforderungen in dieser Zeit?

Anstrengend war, dass ich neben der „Abendschule“ in Vollzeit in der Molkerei tätig war. Das heißt, nach meiner Arbeit habe ich mich auf den Weg nach Eberswalde gemacht. Dazu kam auch, dass man an seinen eigentlich freien Wochenenden mit dem Lernen für Tests oder Hausaufgaben zu tun hatte. Viel

Zeit für die eigenen, persönlichen Sachen und auch zum Entspannen hatte ich nicht.

Gab es zwischenzeitlich mal den Impuls alles hinzuschmeißen?

Nein, den gab es eigentlich nicht. Ich habe versucht durchzuziehen und habe nun den erweiterten Hauptschulabschluss in der Tasche.

Wie kam es letztendlich zu Ihrem Ausbildungsplatz in der Molkerei?

Herr Manger, der Betriebsleiter der Molkerei, ist auf mich zugekommen und hat mir das Angebot unterbreitet. Er hat mir gesagt, dass er gesehen hat, dass ich mir in den letzten 2 Jahren sichtbar Mühe gegeben habe und dass auch meine Zeugnisse gut sind.

Haben Sie sofort zugesagt oder gab es im Vorfeld Ängste oder Unsicherheiten?

Ich habe ohne zu Zögern „ja“ gesagt. Der Gedanke zu scheitern, lässt sich nicht vermeiden, aber man sollte es dennoch durchziehen.

Zu welcher Berufsschule fahren Sie und womit beschäftigen Sie sich gerade im Rahmen der Ausbildung?

Die Berufsschule ist in Fürstenwalde. Ich habe im Rhythmus immer 2 Wochen Berufsschule und 3 Wochen praktische Ausbildung. Bislang haben wir uns beispielsweise mit gesetzlichen Regelungen, verschiedenen Lagerarten, mit dem Arbeitsschutz und der Dreisatz- und Prozentrechnung befasst, aber auch Englischunterricht ist an der Tagesordnung, um z.B. mit Fahrern ohne Deutschkenntnisse sprechen zu können. In meinen Praxiszeiten habe ich regelmäßig Stützunterricht bei Frau Dühring,

die mir bei Mathe hilft. Mit den anderen Berufsschulthemen komme ich besser zurecht.

In Ihrer Klasse sind sie vermutlich der Älteste? Stellt das ein Problem dar?

Nein, gar nicht. Ich gelte zwar scherzhaft als „Klassenvater“, aber meine (jüngeren) Mitschüler sind alle super nett und ich fühle mich dort wohl.

Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft?

Für meine Zukunft wünsche ich mir größtmögliche Selbstständigkeit, vor allem finanziell unabhängig zu sein von Sozialleistungen. Und ich möchte auch etwas zurückgeben, zum Beispiel dadurch, dass ich in die Rentenkasse einzahle.

Die Bilder für diesen Artikel hat unsere Fotoreporterin Lea Müller, Beschäftigte in der Lobetaler Bio-Molkerei gemacht.



Der Bernauer Bürgermeister André Stahl bedankt sich für die gute Zusammenarbeit.

Nach 25 Jahren im Dienste Lobetals wurde Dr. Hans-Günther Hartmann feierlich als Ortsvorsteher verabschiedet.

„Sag zum Abschied leise Servus“ war eines der Lieder, das anlässlich der Verabschiedung von Dr. Hans-Günther Hartmann als Ortsvorsteher gesungen wurde. Nach 25 Jahren wurde er am 2. Juli in der Alten Schmiede in Lobetal feierlich verabschiedet.

Am 20. Dezember 1999 begann für Dr. Hans-Günther Hartmann dieses Engagement. Was er damals noch nicht ahnte – er würde 25 Jahre lang in diesem Posten tätig sein. Damit war er einer der Ortsvorsteher, die am längsten diesen Posten innehatten, nach Karl Pagel (29 Jahre) und Paul Braune (32 Jahre).

Während seiner Amtszeit hatte er stets das Beste für den Ortsteil und die Interessen der rund 777 Einwohnerinnen und Einwohner im Blick, unabhängig von Parteiinteressen, bescheinigte ihm Bürgermeister André Stahl. Andrea

Wagner-Pinggéra und Dorothea Dehn würdigten sein Engagement nicht nur als Ortsvorsteher. Er war ebenfalls 25 Jahre Landwirt der Lobetaler Landwirtschaft, ist stellvertretender Vorsitzender des Gemeindefürsorgeausschusses, begleitete viele Veranstaltungen auch musikalisch und wirkte im Hintergrund,

„Engagement ist Ihr Markenzeichen“

Andrea Wagner-Pinggéra
Theologische Geschäftsführerin

wenn es darum ging, Themen zum Wohle der Ortschaft und der Lobetaler Gemeinschaft anzugehen und zu regeln. „Engagement ist Ihr Markenzeichen“, so Andrea Wagner-Pinggéra.

Dr. Hartmann hat einiges für Lobetal bewegt. Er brachte die Ertüchtigung

der Alten Schmiede mit auf den Weg, war bei der Gründung des dazugehörigen Vereins dabei und setzte sich für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs ein. Besonders in Erinnerung ist Dr. Hartmann die Gemeindefürsorge im Jahr 2003, als Lobetal Stadtteil von Bernau wurde. „Das war eine anstrengende, aber auch tolle Aufgabe. Die Zusammenarbeit mit der Stadt, dem damaligen Bürgermeister, dem Nachbarort Ladeburg und innerhalb des Ortsbeirates war immer produktiv“, erinnert er sich.

Ebenfalls am 2. Juli formierte sich der neue Ortsbeirat in Lobetal. Neuer Ortsvorsteher ist Stephan Böttcher, seine Stellvertreterin ist Dorothea Dehn.

Wolfgang Kern



René Überschär folgt auf Barbara Limburger in der Einrichtungsleitung des Lazarus Hauses Waltersdorf.

„Ich bin dankbar für jedes Lächeln unserer Bewohnerinnen und Bewohner, wenn wir uns treffen, weil ich weiß in diesem Moment geht es ihnen gut.“

Barbara Limburger

Abschied und Willkommen in Waltersdorf. Auf Barbara Limburger folgt René Überschär.

Barbara Limburger verabschiedet sich nach fast 30 Jahren im Lazarus Haus Waltersdorf. Ihr Nachfolger René Überschär, seit 17 Jahren im Haus, übernimmt nun die Leitung.

„Ich bin dankbar für jedes Lächeln unserer Bewohnerinnen und Bewohner, wenn wir uns treffen, weil ich weiß in diesem Moment geht es ihnen gut.“ Das sagte eine bewegte Barbara Limburger anlässlich ihres Abschieds als langjährige Leiterin des Lazarus Hauses Waltersdorf am 18. Juni. Sie arbeitete dort fast 30 Jahre. 13 Jahre hat sie die Einrichtung geleitet. Dankbarkeit zog sich wie ein roter Faden durch ihre Abschiedsrede. Sie ist dankbar, dass sie in der Zeit der politischen Wende eine Beschäftigung als Köchin fand, dass sie sich weiterbilden durften, dass die Hoffnungstaler Stiftung sie ermutigte Neues zu wagen und ihr vertraute, dass die Mitarbeitenden sie als Chefin angenommen und unterstützt haben. Doch am wichtigsten war ihr zu sagen: „Ich bin dankbar, dass mich Gott all die Jahre behütet und begleitet hat

und erbitte seinen Beistand auch weiterhin.“ Barbara Limburger ist waschechte Waltersdorferin. Waltersdorf ihre Heimat - dort ist sie aufgewachsen, zur Schule gegangen und hat viele Jahre mit ihrer Familie gelebt. Im Lazarus Haus Waltersdorf hat sie ihre berufliche Heimat gefunden. Das passte gut.

Nach verschiedenen beruflichen Stationen bewarb sie sich 1995 auf eine Stelle in der Küche des neu eröffneten Altenpflegeheims Lazarus und begann 1. November als Köchin. Bereits fünf Monate später wurde sie zur Küchenchefin ernannt. Im Jahr 1999 schloss sie erfolgreich ihre Fortbildung zur Diätköchin ab und übernahm zusätzlich die Leitung der Gaststätte „Neu Sorge“. 2005 übernahm sie neue Aufgaben als Hauswirtschaftsleiterin und Küchenleiterin. Da war schon klar, dass es nicht dabei bleiben würde. 2007 absolvierte sie ihre Fortbildung zum „Fachwirt für Reinigung und Hygiene“. Während einer längeren Krankheit der Heimleiterin übernahm

sie deren Vertretung, was sie dazu motivierte, im Februar 2009 eine Heimleiterausbildung zu beginnen. Schließlich übernahm sie am 1. Mai 2011 die Leitung des Lazarus Hauses.

Geschäftsführerin Jeannette Pella betonte, dass Frau Limburger maßgeblich dazu beigetragen hat, dass das Lazarus Haus einen ausgezeichneten Ruf in der Pflegelandschaft hat. „Sie haben Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt und gefördert und gleichermaßen dafür gesorgt, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl und gut aufgehoben fühlen. Ihre Arbeit war Ihnen ein Herzensanliegen“, so Pella. Dabei sei ihr immer wichtiges Anliegen gewesen, dass im Haus und ein christlicher Geist die Atmosphäre prägt.

Ihren Nachfolger René Überschär kennt Barbara Limburger bereits seit 17 Jahren. Im März 2007 begann er im Lazarus Haus als Pflegefachkraft. 2011 wurde er Pflegedienst-

leiter. In dieser Funktion übernahm er später auch die Vertretung der Einrichtungsleitung. Vor drei Jahren schloss er die Weiterbildung zum Einrichtungsleiter ab und ist seitdem bestens gerüstet für die Nachfolge von Barbara Limburger.

Für ihn sei die neue Aufgabe gewiss eine Herausforderung, meinte René Überschär. Doch habe er drei wichtige Dinge von Frau Limburger mitbekommen. Und zählt auf: „Erstens: Nimm Dich selbst nicht so wichtig. Zweitens: Wir schaffen das mit Gottes Hilfe. Drittens sei dankbar.“ Das seien wichtige Leitplanken für seine Arbeit. Da könne eigentlich nichts schiefgehen.

Der Ortspfarrer Gerd Krumbiegel nahm die Entpflichtung von Barbara Limburger und die Einführung von René Überschär im Gottesdienst vor, den er mit den Kolleginnen und Kollegen des Hauses und des Bereiches Altenhilfe gestaltete. In seiner Predigt stellt er den Bibelvers aus dem Matthäusevangelium: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid in den Mittelpunkt.“ Fazit: „Gott sorgt für die Menschen. Gott war und ist an der Seite von Frau Limburger und wird auch René Überschär die Kraft geben, diese neue Aufgabe zu meistern.“

Die anschließenden Grußworte ließen nochmals verschiedene Stationen lebendig werden. Mit vielen guten Worten wünschten die Kolleginnen und Kollegen für die nun beginnenden Lebenskapitel alles Gute und Gottes Segen.

Wolfgang Kern



Arne Breder wird von den Lobetaler Geschäftsführerinnen und dem Betriebsleiter der Wäscherei Reiner Pohl (re.) begrüßt.

Arne Breder in neuen Funktionen

Dreibrücker Urgestein nun als Geschäftsführer der Krankenhaus Wäscherei Königin Elisabeth Herzberge sowie der Lobetaler Servicegesellschaft begrüßt.

Am 24. Juni begrüßten die Geschäftsführerinnen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, Jeannette Pella und Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra, sowie Betriebsleiter Reiner Pohl Arne Breder als neuen Geschäftsführer der Krankenhaus-Wäscherei Königin Elisabeth Herzberge GmbH. Gemeinsam mit Thomas Melosch, Kaufmännischer Direktor KEH, leitet er das Unternehmen. Arne Breder ist verantwortlich für das operative Geschäft. Arne Breder wird zudem künftig auch die Geschäftsführung in der Lobetaler Servicegesellschaft wahrnehmen. Für beide Aufgaben wünschten die Geschäftsführerinnen alles Gute und Gottes Segen.

Arne Breder war zuvor gemeinsam mit Yvonne Hain Verbundleiter der Region Nord-West-Brandenburg (Landkreise Havelland, Oberhavel, Ostprignitz-Ruppin und Stadt Brandenburg an der Havel) und leitete mit ihr auch den Standort Dreibrück. Am 14. Juni, im Rahmen des 110-jährigen Jubiläums, verabschiedete er sich nach vielen Jahren Dienst vom Standort Dreibrück in unterschiedlichen Positionen.

red



Foto: Pixabay

Jobs in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal Sie sind herzlich willkommen als Fachkraft oder Quereinsteiger (m/w/d)

Stellenausschreibungen, die ein ganz bestimmtes Qualifikationsprofil vorgeben, Bewerbungen nur schriftlich mit Anschreiben und Foto – das war einmal. Mittlerweile zeigen sich Unternehmen bei ihren Bewerbungskriterien deutlich offener und flexibler, wie eine Randstad Studie zeigt.

Nicht nur beim Arbeiten, sondern auch beim Bewerben kann Deutschland New Work. 77% der Firmen haben in den vergangenen fünf Jahren die Struktur von Stellenausschreibungen und Bewerbungsprozessen modernisiert mit dem Ziel, die Hürden möglichst niedrig zu halten, um trotz Bewerbermangel mehr Bewerbungen zu erhalten. Die Änderungen betreffen sowohl den Bewerbungsprozess selbst als auch die fachlichen Voraussetzungen, wie die aktuelle Randstad-ifo-Personalleiterbefragung Q1 2024 zeigt.



Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, bietet den Bewerbenden ebenfalls sehr kurze und unkomplizierte Wege der Bewerbung und darüber hinaus viele tolle Benefits an. Weitersagen!

Sie sind schon Mitarbeiterin oder Mitarbeiter und möchten vielleicht Ihre/n Freundin/Freund als Fachkraft vermitteln? Dann sichern Sie sich hier für eine Prämie! Melden Sie sich gerne bei uns.

Karriereseite: www.karriere.bethel.de/lobetal
E-Mail: bewerbung@lobetal.de
Telefonisch im Bewerbermanagement:
03338-66-322
Oder über unsere Social-Media-Kanäle:



Liebe Grüße aus dem Team der Personalgewinnung

Dienstjubiläen

Name	Vorname	Eintritt	Jubiläum	Bereich
Wittler-Uddin	Sabine	01.04.1989	35 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Berlin Gesundheit
Raschdorf	Norman	15.04.1989	35 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Berlin Gesundheit
Schurtz	Rita	17.04.1989	35 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Steinke	Christian	22.05.1989	35 Jahre	Bereich Verwaltung - Finanz-und Rechnungswesen
Lück	Elke	01.03.1994	30 Jahre	Epilepsieklinik, Station III
Maciej	Elisabeth	18.04.1994	30 Jahre	Epilepsieklinik, Station III
Kröber	Iris	02.04.1994	30 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Krull	Verena	01.05.1994	30 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Kunte	Birgit	01.05.1994	30 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Ratzmann	Gabriele	16.05.1994	30 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Reichwald	Solveig	06.06.1994	30 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Kloppe	Uta	15.06.1994	30 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Weidlich	Björn	01.04.1999	25 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Berlin Soziales
Koppatz	Maik	01.04.1999	25 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Lindenau	Kurt	01.04.1999	25 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Hölzermann	Beate	01.04.1999	25 Jahre	Bereich Kita - Kita Sankt Martin
Brunke	Daniela	01.05.1999	25 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Müller-Mehner	Ralf	01.05.1999	25 Jahre	Lazarus Stationäres Hospiz
Sägebarth	Angela	01.06.1999	25 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Budack	Jeannette	01.06.1999	25 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Dr. Greshake	Benedikt	01.03.2004	20 Jahre	Epilepsieklinik Stift. Lobetal, Station I
Honeck	Thomas	01.03.2004	20 Jahre	Epilepsieklinik, Krankenhausleitung
Gericke	Ute	05.04.2004	20 Jahre	Epilepsieklinik, Neuropsychologie
Schubert	Regine	01.04.2004	20 Jahre	Bereich Altenhilfe - Diakoniestation Eberswalde
Matthies	Carmen	01.06.2004	20 Jahre	Diakoniestation Klosterfelde-Bernau gGmbH
Pachali	Andreas	14.06.2004	20 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Kurth	Kerstin	01.04.2009	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Bad Kösen
Camoës	Theresa	01.04.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Boitz	Nicole	08.04.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Sölle	Franziska	01.05.2009	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Bad Kösen
Gampe	Manuela	01.05.2009	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Waltersdorf
Klinge	Liane	01.05.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Marggraf	Christina	11.05.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Weitz	Kirsten	15.05.2009	15 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Barthel	Arlette	01.06.2009	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Görsch	Claudia	15.06.2009	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Rzehak	Kristin	22.06.2009	15 Jahre	Bereich Verwaltung - Finanz-und Rechnungswesen
Damaschke	Peggy	01.04.2014	10 Jahre	Epilepsieklinik, Station III
Jäger	Sabrina	01.04.2014	10 Jahre	Epilepsieklinik, Krankenhausleitung
Bonke	Frauke	15.04.2014	10 Jahre	Bereich Suchthilfe - Selbsthilfetreff
Ziegler	Marcel	15.04.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Bree	Cindy	01.05.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Ruthenberg	Daniel	15.05.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Predota	Aurelia	01.06.2014	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Streblow	Göran	01.06.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Berlin Soziales
Mack	Ramon	01.06.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Ludwig	Jana	01.06.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost Brandenburg
Schreck	Peggy	01.06.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Daichendt	Elke	01.06.2014	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe - Offene Jugendhilfe
Weiß	Andreas	15.06.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Lehmann	Katrin	16.06.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Steindorf	Thomas	18.06.2014	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost Brandenburg
Peschmann	Cordula	23.06.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Hopp	Julia	26.06.2014	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH



BUND Insekten Kosmos

Erkunden Sie die faszinierende Welt der heimischen Insekten mit der neuen App „BUND Insekten Kosmos“. Lassen Sie sich durch modernster KI-Technologie, Insekten in Deutschland und Niedersachsen präzise identifizieren.

Ob Bienen, Wespen, Käfer oder Tagfalter – mit der App „BUND Insekten Kosmos“ können in der Natur mithilfe eines manuellen Bestimmungsschlüssels oder der Fotoerkennung bis zu 2.000 Insekten inklusive Raupen und Larven bestimmt und erkannt werden.

Die Smartphone-App ist für iOS als auch Android-Geräte verfügbar. Sie ist in einer kostenlosen sowie einer erweiterten Bezahl-Variante erhältlich.



Das Insektensterben ist ein alarmierendes Zeichen für den allgemeinen Verlust an Biodiversität und bedroht unsere Lebensgrundlage. Wir wollen das Überleben der Insekten sichern – denn ohne sie ist auch unser Leben nicht möglich.

App „BUND Insekten Kosmos“

App gegen das Insektensterben

Der Klimawandel, intensive Landwirtschaft und Flächenversiegelung beschleunigen das Insektensterben. Mit der neuen „BUND Insekten Kosmos“-App für Insektenbestimmung können Sie die faszinierende Welt der Insekten entdecken und zu ihrem Schutz beitragen.

Wer in der Natur unterwegs ist, entdeckt hin und wieder mal ein Insekt am Wegesrand und wundert sich vielleicht, um welches Tier es sich handelt. Mit der „BUND Insekten Kosmos“-App lassen sich Insekten ganz einfach bestimmen. Durch Fotoerkennung oder einen manuellen Bestimmungsschlüssel können Sie viele nützliche Informationen von bis zu 2.000 Insekten erhalten. Mit der Dokumentation des Fundorts helfen Sie beim Schutz der Tiere. Ausführliche Artenportraits ergänzen die präzisen Darstellungen und bieten Informationen über das Erscheinungsbild, die Verbreitung und Ökologie der facettenreichen und bunten Insektenwelt.

Die App gibt es für iOS- und Android-Betriebssysteme kostenfrei. Eine erweiterte Bezahl-Variante kostet im Jahresabo 24,99 Euro, im Monatsabo 4,99 Euro. Mit der kostenfreien Variante können Sie 2.000 Insektenarten bestimmen und 500 Arten im Portrait einsehen, inklusive um-

fangreicher Texte zu Aussehen, Verbreitung und Ökologie der Art. Außerdem bietet die kostenlose Version Bestimmungstabellen und einen intuitiven Bestimmungsschlüssel. Beobachtungen können Sie speichern und den Fundort auf einer Karte vermerken.

Es gibt auch eine Vergleichsfunktion für ähnliche Arten. Sie können nach Arten,

Gattungen, Familien, Ordnungen und Synonymen suchen. Mit der Bezahlversion wird Ihr hochgeladenes Foto mit der neuesten KI-Technologie ausgewertet. Die KI erkennt auch Raupen und Larven. Insgesamt gibt es 7.000 Fotos und Zeichnungen von Insekten.

Beatrix Waldmann



Insgesamt gibt es 7.000 Fotos und Zeichnungen von Insekten.



2023 legten in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal (ohne verbundene Gesellschaften) 1.700 Mitarbeitende mit ihrem Privatfahrzeug einen täglichen Arbeitsweg von insgesamt 79.260 km zurück.

Lobetaler Fahr-Lässigkeit – angepasste Mobilitätskonzepte zur Stärkung unserer Standorte

Mobilität ist ein wesentlicher Aspekt unserer Arbeit in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Sie ermöglicht Nutzenden unserer Angebote Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die Erbringung täglicher Unterstützungsleistungen (Arbeitswege der Mitarbeitenden, Fahrwege mit Betreuten) und Begegnung. Sie schenkt besonders im ländlichen Raum Lebensqualität und Beweglichkeit. In der Art und Weise, wie wir ihre Vorzüge nutzen, wirkt sie sich auf die Umwelt aus.

Ohne Berücksichtigung unserer Tochtergesellschaften legten 2023 allein für die Stiftung 1.700 Mitarbeitende mit ihrem Privatfahrzeug einen täglichen Arbeitsweg von insgesamt 79.260 km zurück. Das schlägt sich in unserer CO₂-Bilanz mit 2.625,5 t CO₂e/Jahr nieder. Für Mitarbeitende in städtischen Regionen wurde dabei die Nutzung der Nahverkehrsangebote angenommen. Mit dem BVG-Firmenticket pendelten 534 Mitarbeitende. Dienstliche Mobilität verursachte im gleichen Zeitraum mit einem Kraftstoffverbrauch von 182.210 Litern Emissionen von 475,7 t CO₂e/Jahr.

Durch eine standortorientierte Gestaltung von Mobilität haben wir einen Hebel, um aktiv auf deren Wirkungen Einfluss nehmen. Regionale Konzepte einer neuen Lobetaler Fahr-Lässigkeit können eine gesündere, stressfreiere und kostensparende Art der Fortbewegung generieren, die Mensch und Umwelt gleichermaßen berücksichtigt.

Varianten vor Ort prüfen!

Auf <https://dms.lobetal.de/pages/view-page.action?pagelId=199755386> sind Möglichkeiten kreativer Mobilitätsnutzung zusammengetragen, die durch Ihr Schwarmwissen ergänzt und erweitert werden wollen:

- Bike-Sharing – an einem zentralen Standort (Parken und Laden) bereitgestellte E-Bikes (z.B. für ambulante Dienste), buchbar über eine App, verwaltet durch eine Fleetsoftware, gewartet und versichert durch den Anbieter
- Stärkung nicht motorisierter Verkehrsmittel an den Standorten durch fürsorgliche Angebote sicherer Abstellanlagen,

- Umkleiden, Lademöglichkeiten
- Schaffung von Ermöglichungsfenstern für Fahrgemeinschaften (Matchingplattformen und Apps)
- Integration von Frontdoor-Mobility in die Stiftungsmobilität (Carsharing, Mobilitätsbudgets, öffentliche Angebote wie Rufbus)

Meine Fragen an den Schwarm: Welche Mobilitäts-Optionen sehen Sie in Ihrer Region? Wobei können digitale Hilfen unterstützen, welche empfehlen Sie?

Lassen Sie uns bei Ihnen vor Ort ins Gespräch kommen und eine neue Lobetaler Fahr-Lässigkeit entwickeln! Dafür braucht es Ihre Ortskenntnis, bereits gemachte Erfahrungen und Freude am Mitgestalten. Ich unterstütze Sie gern bei der Entwicklung von Mobilitätskonzepten an Ihrem Standort.

Schreiben Sie mir eine E-Mail an: b.waldmann@lobetal.de oder rufen Sie an: Telefon: 03338 - 66 650.

Beatrix Waldmann



Foto: Pixabay

Was tun gegen Hitze? Praktische Hilfen zur Klimaanpassung

Wir können den Klimawandel nicht einfach stoppen, doch wir können unsere Lebensgewohnheiten auf ihn einstellen und unser Verhalten an ihn anpassen. Die Auswirkungen des Klimawandels sind auch in den Einrichtungen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal spürbar. Unsere Standorte in Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und der Oberlausitz befinden sich in den klimatisch wärmsten und trockensten Regionen Deutschlands.

Die Sommerhitze stellt eine Gefahr für unsere Gesundheit dar. Besonders betroffen sind vulnerable Menschen, die aufgrund ihres Lebensalters, oder aufgrund von Vorerkrankungen und damit verbundener notwendiger Medikamenteneinnahme ein besonderes Gesundheitsrisiko bei Hitze tragen. Auch Menschen, die unsere ambulanten Angebote nutzen, benötigen Unterstützung im Umgang mit Hitze. Der Gefahr kann durch Vorsorge und Information aktiv handelnd begegnet werden.

Viele Wohneinrichtungen haben bereits mit baulichen Maßnahmen wie Außenverschattung von Fenstern oder Schaffung beschatteter Freiflächen reagiert. Einige haben Trinkwasseranlagen zur Unterstützung eines gesundheitsförderlichen Trinkverhaltens installiert.

Digitale und analoge Hilfe

Mit Diensthandys können regional aktuelle Hinweise über die WarnWetter-App des Deutschen Wetterdienstes und die NINA-App empfangen werden. Das Hitzewarnsystem kann auch auf dem PC über <https://www.hitzewarnungen.de> aktiviert werden.

Hitzeschutzpläne stellen einen Handlungsrahmen für ambulante und stationäre Bereiche bereit. Sie basieren auf Empfehlungen der Ärztekammer Berlin und sind individuell zu konkretisieren.

Mit Handouts in Form von Mini-Büchern stehen Klientinnen und Klienten praktische Handlungshinweise zum persönlichen Hitzeschutz zur Verfügung. Sie können über den Bereich Ökologie und Nachhaltigkeit bestellt werden.

Beatrix Waldmann



Fotos: Pixabay

Oktober - Monat der Seele

Im Oktober finden lobetal- und bethelweit die Wochen der seelischen Gesundheit statt. In diesem Zeitraum werden zahlreiche Veranstaltungen sowohl digital als auch analog angeboten.

Angebote für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Während des gesamten Monats wird es verschiedene Angebote für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen geben. Die Einrichtungen sind eingeladen, in ihren jeweiligen Bereichen eigene Angebote zu gestalten und dabei ihre Ressourcen optimal zu nutzen.

Und das könnten mögliche Ideen sein

Alles, was der Seele guttut, kann angeboten werden

- Singen
- Pilgern
- Yoga
- Meditation
- Progressive Muskelentspannung (PMR)
- Waldbaden
- Achtsamkeitsübungen

Zusätzlich könnten Vorträge und Workshops zu verschiedenen Themen angeboten werden, wie zum Beispiel:

- Stressbewältigung
- Gute Ernährung
- Rückenschule

Werbematerialien und Organisation

Werbematerialien werden erstellt und im August verteilt. Diese Materialien enthalten auch Hinweise auf eine Internetseite, auf der weitere Informationen und Details zu finden sind. Bei der Erstellung der Angebote sollten die Ferienzeiten berücksichtigt werden.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme und viele kreative und wohltuende Angebote, die zur seelischen Gesundheit aller beitragen!

Anne Fräger
Betriebliches Gesundheitsmanagement





Foto © Wolfgang Kern

Jeannette Pella (li) und Dr. Katherina Ruwwe-Glösenkamp (re.) informierten über aktuelle Themen und Herausforderungen der Stiftung. (2vr. Börn Lüttmann, 2vl. Hardy Lux)

» Politik informierte sich in Lobetal über aktuelle Themen

Am 27. Juni besuchten Björn Lüttmann (SPD), Vorsitzender des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Brandenburger Landtages sowie Hardy Lux (SPD, Jugend- und Umweltparte) die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Geschäftsführerin Jeannette Pella und Leiterin der Unternehmensstrategie Dr. Katherina Ruwwe-Glösenkamp informierten über aktuelle Themen und Herausforderungen der Stiftung. Unter anderem stand auf dem Programm der Bereich Bildung und Beschäftigung Am Glockenberg, der Seniorenwohnpark Am Kirschberg sowie das Inklusive Wohnen Lobetal.

red



Foto © Wolfgang Kern, Angelika Haufe

» Lobetal überreicht Medaillen bei Hiking Hero Lauf

Bernau präsentierte sich am 15. Juni 2024 als wahres Wandermekka – mehr als 1.000 Sportlerinnen und Sportler wagten sich an die 44 Kilometer lange Strecke, um ein Hiking Hero zu werden.

Morgens um 7.30 Uhr starteten die Sportbegeisterten in vier Wellen hintereinander. Ab 13.30 Uhr kamen die „ganz Schnellen“ als erste zurück. Bis zum frühen Abend konnten die Schaulustigen glückliche Gesichter beim Zieleinlauf betrachten.

Mit Zieleinlauf erhielten sie eine Urkunde und Tonmedaillen in Form von Füßen von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, überreicht von Geschäftsführerin Jeannette Pella sowie Nico Böhme (Einrichtungsleiter Zehdenick) und Viola Harms (PDL Lazarus Haus Berlin).

red



Foto © Holger Mag

» 1.000 EUR für Kinder an Brennpunktschulen

Große Freude über eine Spende von 1.000 EUR der Firma TBD Technische Bau Dienstleistungen GmbH aus ihrer jährlichen Glück-Cent-Aktion aller Mitarbeitenden. Den Scheck konnte am 7. Juni die Geschäftsführerin Jeannette Pella (mi.) von Peggy Berger und Hendryk Schütt entgegennehmen. Der Betrag geht an die Hort-Einrichtungen der Schule im Nibelungenviertel und die Bernauer Johanna Schule in der Mühlenstraße, die die Stiftung betreut. Diese können nun jeweils 500 EUR einsetzen für die Betreuung der Kinder. Benötigt wird es dringend, sei es für Kreativmaterial, Farben, Spiele oder mal ein Eis an heißen Tagen. Jeannette Pella freut sich: „Wir sind der Firma TBD sehr dankbar für ihr Herz für Kids. TBD hat u.a. in Bernau eine Niederlassung, unweit unseres Hortes im Schönfelder Weg.“

Holger Mag



Foto © Diakonische Schulen Lobetal

» Abschied mit einem Lächeln und einer Träne

Nach Jahren des Lernens, Lachens hieß es Tschüß an den Diakonischen Schulen Lobetal. Die Ausbildungen in Sozialassistenten, Sozialpädagogik und Heilerziehungspflege gingen zu Ende.

Traditionell wird dies mit einer Mottowoche gefeiert. Von Lehrern, die barfuß auf Tischen tanzen, bis hin zu Nesterbau-Projekten im Wald: Die Schuljahre ließen nichts aus. Nicht zu vergessen die epischen 90er-Disko-Pausen!

„Es ist schon komisch, dass nach fünf Jahren jetzt hier Schluss ist,“ meinte Florentine Rösler. Es ist nicht nur ein Abschied von den Räumen, sondern von Menschen, die Familie geworden sind.

Und zum Schluss hieß es: „Lobetal, du warst mehr als nur eine Schule – du warst ein Abenteuer. Und eines ist sicher: Diese wilden, wunderbaren Jahre vergisst keiner von uns!“

red



Foto © Wolfgang Kern

» **Im Gespräch bleiben: 2. Vernetzungstreffen auf dem Lazarus Campus**

Mit dabei waren Ende Mai Pfarrerinnen und Pfarrer aus Wandlitz, Lübben und Woltersdorf sowie etliche Diakoninnen und Diakone der Stiftung.

Die Idee zu diesem Treffen im Hotel Grenzfall formulierte die Pastorin und Theologische Geschäftsführerin Andrea Wagner-Pinggéra: „Wir sind mit der Stiftung an vielen Orten vertreten. Wir pflegen dort mit den Kirchengemeinden ein gutes Miteinander und möchten uns regelmäßig austauschen.“

Das zentrale Thema war diesmal „Gottesdienst einfach gemeinsam feiern“ – Gottesdienste für Menschen mit und ohne Einschränkungen. Die Betheler Pastorinnen Dr. Nicole Frommann und Susanne Schubring berichteten von ihren Erfahrungen und führten durch praktische Übungen, auch, was gemeinsames Singen angeht.

Es war ein anregender Tag mitten in Berlin, voller inspirierender Gespräche und wertvoller Gemeinschaft. Danke an alle, die dabei waren!

red



Fotos: HStL Reichenwalde

» **Herzlichen Glückwunsch nach Reichenwalde!**

Am 15. Mai fand in Fürstenwalde die Preisverleihung der 27. „Ermutigung“ statt. Wir freuen uns sehr, dass die Besucher unserer Tagesstätte auch in diesem Jahr einen Preis gewinnen konnten, und zwar in der Kategorie Gruppenarbeit!

Ein besonders schönes Holzobjekt, gestaltet von Heinz Becher, Jörg Steffen und Peter Richter, fand große Anerkennung. Im Upcycling-Stil wurden in einem Kunst-Workshop aus Holzresten, Knöpfen und anderen Elementen unserer Wegwerfgesellschaft beeindruckende Kunstwerke geschaffen. Für „archemelon 1/5“ gab es einen Gemeinschaftspreis der Ermutigung 2024.

Ein weiterer Beitrag, „Maschine“ von Jörg Steffen, erhielt zwar keinen Preis, wurde aber in der Laudatio für seine kreativen Wortschöpfungen und das kraftvolle Zusammenspiel von Buchstaben und Silben gewürdigt.

Ein herzlicher Dank geht an Andreas Schönberg für seine Anleitung und Unterstützung der Künstler! Wir gratulieren den Künstlern!

Frank Tschentscher



Fotos: DWNL, Silke Hallmann

» **Jugendmigrationsdienst Niederlausitz feierte Jubiläum**

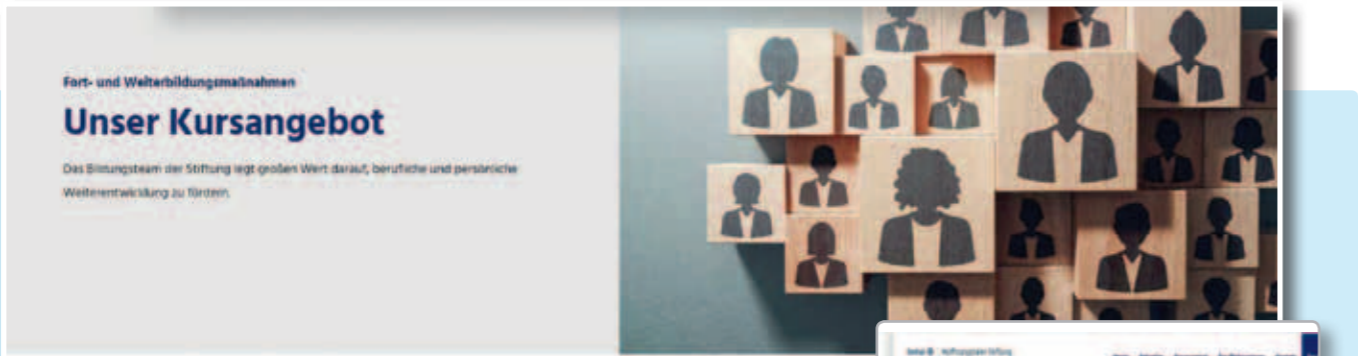
Der Jugendmigrationsdienst Niederlausitz (JMD NL) feierte am 7. Juni 2024 sein 30-jähriges Bestehen. Gleichzeitig fand die Übergabe der Leitung des JMD statt, bei der die langjährige Leiterin ihre Position an Corinna Jaunich übergab.

Das Jubiläum wurde im Albert-Schweitzer-Haus mit einer kleinen internationalen Trachtenschau, einem regionalen Buffet und anregenden Gesprächen gemeinsam mit den Kooperationspartnern gefeiert. Seit 30 Jahren unterstützt der JMD NL junge Menschen im Alter von 12 bis 27 Jahren mit Migrationshintergrund in Cottbus und im Landkreis Spree-Neiße. Sie erhalten individuelle Beratung und langfristige Begleitung, die auf ihre Lebenssituation zugeschnitten ist.

Die zahlreiche Teilnahme an der Feier zeigte das starke Netzwerk und die erfolgreichen Partnerschaften des JMD.

Silke Hallmann





» **Neue Internetseite: Bildungsteam Lobetal startet in der digitalen Welt durch**

Das Bildungsteam der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal bietet inklusive Angebote in Berlin und Brandenburg an. Jetzt ist die Landingpage an den Start gegangen. Informationen und Kontaktmöglichkeiten: www.das-bildungsteam.de

Bildung soll für alle zugänglich sein, so das Credo. Das Motto lautet: Mobil. Kreativ. Inklusiv. Die Themen umfassen Kunst und Kultur, Gesundheit, Natur, Teilhabe und Selbstbestimmung sowie Politik und Gesellschaft.

Die Kurse sind oft in einfacher Sprache gehalten und richten sich an alle, die etwas Neues lernen möchten. Neben festen Kursen gibt es auch individuell planbare Angebote wie „Internet für alle“ und „Hitze-Schulung“.



Fotos © Sandra Wolff

» **Jeden Monat etwas Besonderes in der Tagespflege Eberswalde**

Juni: Sportfest

Die Tagespflege Marie-Jonas-Stift war am 13. Juni auf großer Tour! Der Morgen begann mit einem gemeinsamen, üppigen Frühstück für die 17 Tagesgäste. Danach ging es ins Brandenburgische Viertel, wo schon viele Sportler auf uns warteten. Insgesamt waren es 340 Sportlerinnen und Sportler.

Wir hatten jede Menge Spaß bei Wurfspielen, beim Bälle schießen und vielem mehr. Bevor wir zu den Stationen gingen, wurden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer animiert, beim Frühsport aktiv mitzuwirken – unsere Gäste hatten sichtlich Spaß.

Für das leibliche Wohl zur Mittagszeit sorgte der „Wilde Eber“ mit Nudeln, Tomatensoße und Jagdwurst – es wurde ordentlich geschlemmt. Um 13.00 Uhr ging es wieder nach Hause. Der schöne Vormittag wurde mit einem Stück Kuchen abgerundet.

Mai: Konzert

Am 21. Mai war der Bläserchor der B.H. Bürgerschule zu Gast. Die Besucher genossen die Darbietung der über 20 Kinder mit Klarinetten, Flöten und vielem mehr.

April: Zoo Eberswalde

15.04.2024 starteten wir einen gemeinsamen Ausflug zum ZOO Eberswalde. Die Gäste sind wie gewohnt in die Tagespflege gebracht worden, ein gemeinsames üppiges Frühstück wurde am eingenommen. Gegen 09:30 fuhren wir mit WW Trans zum ZOO und ab 10:00 konnten wir eine vorher gebuchte Führung genießen und konnte die Tiere aller Welt besichtigen und von einigen sogar das Fell anfassen, wir wurden lauthals von den Affen des ZOO begrüßt. Auch bei der Fütterung einiger Tieren konnten wir zuschauen und auch selbst Hand anlegen. Auch für ein ausgewogenes Mahl wurde gesorgt – die MA der Tagespflege bereiteten ein Picknick mit Wurt/Käsebröten, Tomaten/ Gurken und vieles mehr vor – dieses wurde zwar nicht alles verspeist aber sehr gut angenommen.

Sandra Wolff



Foto © Katrin Sawatzky

» **Erkner hat seit neuestem eine Outdoor-Fitnessanlage**

Ende Mai wurde bei bester Stimmung die Outdoor-Sportgeräte Anlage in den Wohnstätten „Gottesschutz“ der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal eingeweiht.

Die Anschaffung der Geräte geht auf eine Bewohnerumfrage von vor zwei Jahren zurück. Die Installation erfolgte mit Unterstützung des Bauhofes der Stadt Erkner und durch den Garten- und Landschaftsbau Unger. Die Finanzierung des Projekts wurde durch Spenden ermöglicht.

Die Outdoor-Sportgeräte stehen Bewohnern und auch Bürgern der Stadt Erkner offen, inklusive einer Tischtennisplatte. Schläger und Bälle können beim Waldcafe „Hand in Hand“ ausgeliehen werden. Neben den Sportgeräten gibt es auch einen Barfußpfad, eine Spielwiese und die Möglichkeit, Schafe und andere Tiere zu beobachten.

Katrin Sawatzky

» **Stadt Erkner gratuliert Wohnstätten Gottesschutz**

Anlässlich des Heimatfestes am 25.Mai hat die Stadt Erkner zum 115-jährigen Jubiläum der Wohnstätten Gottesschutz gratuliert und eine Urkunde überreicht.

Darüber schreibt Verbundleitung Katrin Sawatzky: „Wir durften die Urkunde auf der Bühne entgegennehmen und uns mit unseren Angeboten vorstellen. Ich möchte mich auch auf diesem Weg ganz herzlich bei Katrin Birke und Cornelia Toews bedanken, die mit auf der Bühne waren.“

Außerdem habe ich mich sehr über die zahlreichen Besucherinnen und Besucher aus den Wohnstätten gefreut. Auch bei diesem Anlass wurde wieder deutlich, dass die Stadt sich sehr für unsere Arbeit, den Träger und besonders auch für die Menschen, für die wir Dienstleistungen erbringen, interessiert. Wir sind auf einem guten Weg in den Sozialraum und werden diesen gemeinsam weitergehen.“

Groß gefeiert wird wieder in fünf Jahren zum 120. Jubiläum.

red



Demokratie stärken

Einladung zum Lobetaler Demokratie-Picknick

Wann?

Mittwoch, den 21. August 2024

17:00 Uhr bis 19:00 Uhr

Wo?

Dorfplatz Lobetal

Gespräche und Austausch über Demokratie, Inklusion und was uns vor der Landtagswahl in Brandenburg wichtig. Zu Gast auch „Omas gegen Rechts“. Musikalisches Rahmenprogramm, Infostände und Infomaterial zu Demokratie und Vielfalt.

Was mitzubringen ist:

- Picknick, Geschirr und Besteck
- Decken und Kissen
- Kleidung entsprechend der Witterung
- Lust mit anderen ins Gespräch zu kommen
- Gute Laune

Einige Sitzgelegenheiten und Tische stehen bereit, für alle, die nicht auf der Wiese sitzen können.

Jede und jeder ist eingeladen.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wir freuen uns auf Sie und Euch.

Hartwin Schulz
Marco Wonterowski
in Kooperation mit der
Hoffnungstaler Stiftung Lobeal

Hoffnungstaler Stiftung

Lobetale

Bethel 

